

ZINZENDORF-GYMNÄSIUM
KÖNIGSFELD/SCHWARZWÄLD



KÖNIGSFELDER
GRUSS

ADVENT 1972

Zum Advent 1972

Sollte aber Gott nicht auch retten seine Ausgewählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze.

Luk. 17, 7 u. 8

Adveni, Domine Jesu!

Herr, es sind Deine eigenen Worte, die von einer Errettung in Kürze sprechen. Du meinst damit Dein Wiederkommen auf diese Erde. Ach, Herr, wir vergessen es so oft, daß tausend Jahre vor Dir so kurz sind, wie bei uns eine Nachtwache gilt. Verzeih unsere Ungeduld. Und doch bitten wir Dich, uns zu verstehen.

Herr, es sind fast schon zweitausend Jahre her, daß sie Deine Kinder zum Schauspiel für andere Menschen vor die wilden Tiere warfen, sie als lebende Fackeln in ihre Gärten stellten und sie um Deines Names willen zu Tode hetzten. Aber die Hoffnung auf Dein baldiges Kommen gab den Christen Kraft und Mut.

Jahre gingen darüber hin, Jahrzehnte, Jahrhunderte. Nur Wenige hatten das Glück, Besitztümer zu sammeln. Die anderen mußten ihnen dienen als Leibeigene. Sie wurden zu harter Arbeit gezwungen, geschlagen, niedergehalten. Haben sie nicht oft in ihrer Verzweiflung geschrien: „Komm doch, Herr Jesu!“?

Kriege wurden geführt, Herr. Manche sogar in „Deinem Namen“. Heilige Stätten wollte man befreien. Den rechten Glauben mit dem Schwert bewahren. Es wurde geplündert, gemordet, gefoltert. Herr, hast Du das Beten und Flehen Deiner Kinder gehört: „Komm doch, Herr Jesu!“? Du aber kamst nicht. Und Deine Kirche wurde zu selbstsicher. Das Richteramt, das nur Dir zusteht, maßte sie sich an. Hexen wurden aufgespürt, „Irrgläubige“ gemartert und gequält. Und über den Verendenden hielt man das Kreuz, Zeichen des Sieges und der Liebe! Wenn dann die Flammen aufschlugen, flüsterte manche erstickende Stimme: „Komm doch, Herr Jesu!“

Maschinen wurden erfunden. Nicht nur zum Wohle der Menschen. Geld und Habgier verdrängten Glaube und Liebe. Manchmal war noch Dein Name auf den Lippen der Aussauger! Die abgemagerten Gestalten auf den Strohschütten, verzweifelt, müde und kaum zum Beten fähig, fanden vielleicht nur die wenigen Worte, von denen sie sich endgültige Hilfe erhofften: „Komm doch, Herr Jesu!“ Doch, Herr, Deine Zeit war nicht die der Menschen.

Dann, Herr, kamen die kleinen und die großen Revolutionen. Nein, nicht mehr in Deinem Namen. Der Mensch wollte die Räder der Geschichte bewegen. „Wir bringen euch Hilfe, wir!“ Menschen hofften, und Hoffnung versank. Die Macht erniedrigte den Menschen zum Tier. Keine Hilfe! Mord, Blutvergießen, und der Schrei: „Komm doch, Herr Jesu, wo bleibst Du so lange?“, von denen, die auf Dich warteten.

Und andere kamen mit völkischen Ideen, Retter? ... Helfer? ... Unsagbare Zerstörung, Haß, unfassbarer Haß, Millionen von Toten; Krieg, Bomben, zerstörte Städte, Ausrottung „unwerten“ Lebens. Du hast alles

gesehen, Herr! Konnte das denn noch weiter gehen? Mußte das nicht das Ende sein, von dem Du Deinen Jüngern erzählt hast? Und mitten im Bombenhagel und aus den Schützengräben das Wimmern und Stöhnen Deiner Kinder: „Mach End', o Herr, mach Ende! Komm doch, Herr Jesu!“

Aber die Erde dreht sich noch. Noch liebt und haßt der Mensch. Noch tötet man und wird getötet. Noch lobt man Dich und verflucht Dich. Noch sitzen einige auf goldenen Thronen, und andere liegen in Lumpen in vergessenen Vorstädten.

Herr, können wir überhaupt den Frieden schaffen? Traust Du uns nicht zuviel zu? Vielleicht sind wir doch am Ende? Ach, Herr, Du allein weißt es! Aber Millionen von Menschen warten auf Dich!

Komm doch bald, Herr Jesu! Amen.

G. Neu

Reifeprüfung 1972

Gegen Ende des letzten Schuljahres fand die mündliche Reifeprüfung vom 19. – 21. Juni statt und zwar unter dem Vorsitz von Frau Gymnasialprofessorin Tobias vom Droste-Gymnasium Freiburg und Herrn Stud.-Direktor Rist vom Gymnasium Singen. Auch diesmal wurde die inzwischen eingeführte Regelung praktiziert, daß die Noten der in der schriftlichen Prüfung erzielten Leistungen vorher bekanntgegeben wurden. Dies geschah bereits am 8. Juni. In den darauf folgenden Tagen war der Unterrichtsbesuch freigestellt, und die Einzelnen konnten die Zeit noch zu intensivem Studium in den Prüfungsfächern ausnützen.

Nach Abschluß der Prüfung versammelten sich die Abiturienten und die sie unterrichtenden Lehrer noch einmal zu einem zwanglosen geselligen Beisammensein im Speisesaal des Hauses Spangenberg.

Folgende Schülerinnen und Schüler des Zinzendorf-Gymnasiums bestanden die Reifeprüfung:

Klasse 13 a

Manuela Heisler, Königsfeld	Frank Mogendorf, Karlsruhe
Nikolaus Huzel, Altheim	Ulrich Nordheim, Eitorf
Friedrich Latein, Baden-Baden	Claudia Steeb, Rechberghausen
Axel Leutner, Gingen/Fils	Joachim Thomalla, Königsfeld
Hermann Meiwes, Kapellen	Hans-Joachim Warth, Ulm

Klasse 13 b

Berthold Arendt, Buchenberg	Thomas Schöllhammer, Bad Cannstatt
Christiane Bernhard, Königsfeld	Christiane Schubert, Todtnau
Elke Ditsch, Erdmannsweiler	Manfred Schuhmacher, Emmendingen
Heidi Hauke, Mutlangen	Birgit Stoll, Griesen
Eberhard Hauser, Burgberg	Dieter Sudermann, Backnang
Hansjörg Kähny, Maulburg	Angelika Trunk, Villingen
Roger Köcke, Burgberg	Jürgen Westphal, Königsfeld
Thomas Kronbach, Königsfeld	Matthias Zumbroich, Backnang
Doris Lehmann, Erdmannsweiler	

Den Scheffelpreis erhielt Roger Köcke, Burgberg.

Hans-Jürgen Kunick

Wir danken

Mit dem Ende des letzten Schuljahres schied Br. Cabos aus dem Schuldienst des Zinzendorf-Gymnasiums aus, weil er die Altersgrenze erreicht hatte. Br. Cabos gehörte dem Kollegium seit April 1966 an. Ehe er zu uns nach Königsfeld kam, war er Lehrer an den Schloßschulen Salem, danach führte ihn sein Lebensweg nach Ostasien, wo er in Colombo/Ceylon und in Kuala Lumpur/Malaysia die dortigen deutschen Kulturinstitute leitete. An seine tiefgehenden Gedankengänge, an die ausgewogenen Voten und guten Ratschläge in schwierigen Konferenzsituationen erinnern wir uns gern. Wir danken Br. Cabos für seine Mitarbeit und wünschen ihm einen gesunden und frohen Ruhestand.

Auch Br. Etling verließ uns am Ende des letzten Schuljahres. Br. Etling, der ja schon als Schüler das Zinzendorf-Gymnasium besucht hatte, nahm nach seinem Studium und gegen Ende seiner Referendarzeit den Schul- und Internatsdienst im Januar 1968 bei uns auf. Kurz danach konnten wir ihm zur bestandenen Assessorenprüfung gratulieren. Mit jugendlichem Elan stürzte er sich dann in die Arbeit im Haus Spangenberg und in der Schule. Voll Eifer suchte er immer wieder neue Wege, um den Jugendlichen den Zugang zu den von ihm vertretenen Fächern Latein und Sport aufzutun. Jetzt hat er uns verlassen, weil er der Meinung ist, er müsse noch weitere Schulen kennen lernen, um seinen Gesichtskreis zu erweitern. Wir danken Br. Etling ganz herzlich für all das, was er bei uns geleistet hat und wünschen ihm auf dem Birklehof in Hinterzarten eine erfolgreiche Tätigkeit, die ihn zufrieden stellt.

Br. Plattners Plan war es gewesen, ein Jahr Schularbeit in Europa kennen zu lernen. Nachdem er im Haus Spangenberg und im Zinzendorf-Gymnasium dazu Gelegenheit gehabt hatte, ist er nun wieder in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Wir danken ihm und wünschen ihm viel Erfolg in seiner Heimat.

Hans-Jürgen Kunick

Abdchied von Philip

Am 23. Juli verabschiedete sich Philip Tjerije von den Königsfeldern. Seit dem 1. 9. 1971 war er — ein Sohn der stolzen Herero aus Südwestafrika — Gast im Haus Spangenberg gewesen. Die Beziehung war durch den Internatsleiter über den Internationalen Christlichen Jugendaustausch im Sommer 1971 hergestellt worden. Philip, 24 Jahre alt, wollte Lehrer werden und verstand es, aus seinem Aufenthalt das Beste zu machen. Er lebte mit den Oberprimanern im Haus Spangenberg zusammen, die sich um seine Einführung in die so ganz anderen Lebensverhältnisse treulich bemühten. Philip nahm am Unterricht teil; am Ende dieses Jahres hatte er eine erstaunliche Sprachfähigkeit erworben, so daß er seinen Dank an die Gemeinde in fast fehlerfreiem Deutsch auszudrücken verstand. Er habe, so sagte er, hier eine Gemeinschaft kennengelernt, die ihn freundlich

aufgenommen, ihm geholfen habe, sein Heimweh zu überwinden. Er habe viel von der Bundesrepublik gesehen und dabei gelernt, viele Vorurteile richtigzustellen. In einer Welt des Mißtrauens sei dies für ihn in seinem späteren Beruf von hohem Wert. „Die Welt ist geographisch eine Einheit geworden; sorgen wir dafür, daß sie auch geistig eine Einheit wird!“ Sein Dank galt uns; unsere besten Wünsche gelten ihm.

W. Reichel

Haus Spangenberg

Der letzte Bericht über das Haus Spangenberg stand im Weihnachtsgruß 1970. Das sind zwei Jahre her — zwei Jahre sind eine lange Zeit. Was ist inzwischen geschehen? Was hat sich geändert?

Geschehen ist eine ganze Menge — Wichtiges und weniger Wichtiges. Geändert? Die Frage ist schon schwerer zu beantworten. Nach jahrelangen Erfahrungen ist man nicht mehr so leicht bereit, echte Veränderungen zu konstatieren. Allzu deutlich schimmert der alte Adam überall durch. Aber schauen wir einmal:

Sommer 1971: Bruder Winkler und Bruder Rohrbach verlassen das Haus — Br. Winkler, um im Haus Früauf Werkunterricht zu erteilen, Br. Rohrbach, um ein DRK-Kinderheim in Schwenningen zu übernehmen.

Neu tritt ein Br. Plattner, ein amerikanischer Lehrer. Es gelingt ihm aber nicht, sich in unser Haus einzuleben und Kontakt zu den Schülern zu bekommen. Erst im März 1972 kommt mit Br. Schué ein weiterer Erzieher zu uns. Zwei Oberprimaner unterstützen Br. Neu bei der Betreuung der Obersekundaner, zwei Unterprimaner Br. Etling im Untersekundabereich. Ein Ordnungsausschuß, der sich selbst konstituiert hat und später von der Hausversammlung bestätigt worden ist, setzt sich für die Einhaltung der äußeren Ordnung ein. Ihre Maßstäbe sind nicht so streng wie die eines strengen Erziehers, aber es läuft, obwohl die Schüler auf jedes Strafrecht verzichtet haben.

Sommer 1972: Br. Etling verläßt Internat und Schule, um ein kleines Haus im Landerziehungsheim Birklehof zu übernehmen. Br. Plattner kehrt in die USA zurück. Br. Schué setzt seine Ausbildung in Hamburg fort. Zurück kehrt — für uns zum Glück — Br. Winkler. Die Arbeit bei älteren Schülern liegt ihm mehr. Dennoch sind wir damit beim geringsten Bestand an Erziehern angelangt: Bruder Neu, Bruder Verbeek, Bruder Winkler und ich. Das hat aber auch einen Vorteil: Wir kennen uns schon lange, kennen auch unsere Fehler und können deshalb, bei aller Verschiedenheit, gut zusammenarbeiten. Die Mitarbeit der Schüler hat sich bewährt und hält an. Die Situation ist sogar besser — und das sage ich nicht aus Zweckoptimismus — als wenn wir mehr Erzieher wären bei starker Fluktuation.

Nur zwei Dinge lassen sich dabei nicht halten: das alte Gruppensystem und die bisherige Schülerzahl. Deshalb steuern wir eine Neuordnung des Hauses an, die allerdings umfangreiche Umbauten erforderlich macht. Wir

hoffen, in den Weihnachtsferien damit beginnen zu können. Das Ergebnis soll folgendermaßen aussehen:

1. Die bisherige Stube Berg wird als Wohnung ausgebaut. Wenn nicht zu viele Plätze verloren gehen, die Stube Niesky auch. Für jedes Stockwerk ist dann ein Ehepaar zuständig (für das Erdgeschoß eventuell vom Lehrerhaus aus).
2. Die Stuben und Schlafräume werden verkleinert, so daß Einer- bis Vierzimmer entstehen, wobei wir aber vom Dreierzimmer an getrennte Wohn- und Schlafräume beibehalten wollen.
3. Gemeinschaftsräume bleiben erhalten.
4. Auf jedem Stockwerk wohnen Jungen aller Klassen ab U II.

Die pädagogischen Konsequenzen daraus wären folgende:

Die Jungen würden wesentliche Bereiche selbst ordnen und gestalten, ohne daß ihnen dauernd von einem Erzieher hineingeredet wird, ohne daß sie aber dabei völlig allein gelassen wären. Rückblickend erkennt man nämlich, wieviel Kraft man doch für Nebensächlichkeiten vergeudet hat, die einem bei wichtigen Problemen fehlte; wie oft Streit über relativ belanglose Fragen echte Gespräche oder Diskussionen verdrängte. Echte Hilfe bietet ja schließlich doch nur das, wovon man die Jungen überzeugen kann, und nicht das, was man schließlich noch für ein Jahr mit Gewalt durchsetzt. — Nötig und besser als bisher möglich ist ein stärkeres Engagement der Lehrer im Internat. In diesem Schuljahr hat es bereits eingesetzt und schon bald zu einer Verbesserung der Atmosphäre in der Schule beigetragen.

Aus allem ergibt sich die Möglichkeit zu neuen, freieren persönlichen Kontakten, was ich für das wesentlichste halte. Es war ja sehr bald zu erkennen, daß hinter allen berechtigten Forderungen nach Sachautorität und vielem unklaren Gerede über die Interessengegensätze zwischen Schülern und Lehrern der Wunsch nach persönlichen Kontakten nicht aufhörte, sondern eher stärker wurde. Entscheidend ist dabei, ob es uns gelingt, nicht in der Theorie, sondern im praktischen Zusammenleben in den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nicht Objekte unserer Erziehung, sondern eigenständige Personen zu sehen, denen wir bestenfalls quantitativ einige Erfahrungen voraus haben, wobei wir aber nicht übersehen dürfen, daß sie bereits ganz andere gemacht haben. Vertrauen muß die Grundlage unseres Zusammenlebens bleiben oder aber wieder werden bzw. ganz neu werden, Vertrauen aber nicht als ein diffuses Gefühl der Abhängigkeit des Jugendlichen vom Erwachsenen, das ihm sicher auch eine gewisse Geborgenheit geboten hat, sondern Vertrauen auf Grund offenen Gesprächs oder Dialogs, wie es im Zusammenhang genauer heißen müßte, wenn man das Wort nicht als abgegriffene Münze nimmt.

Ich hoffe nur, daß ich im nächsten Königsfelder Gruß nicht in erster Linie von Plänen, sondern von Veränderungen berichten kann.

H. Dannert

Bericht vom Haus Früauf

Vor mir liegt ein Bericht über die MA — die Mädchenanstalt in Königsfeld, geschrieben und bebildert etwa im Jahre 1900. Tonfall und Darstellung atmen den Pietismus der Jahrhundertwende. Streng sind die Konturen, streng und klar die Deklamation. Ein Tropfen vergangener Vergangenheit!

Wechseln wir die Zeiten! Anreise zum Beginn des Schuljahres 1972/73. Die Erwartungen der Schüler der Jahrgänge 1900—1971 sind noch immer die alten: Schlafsäle, 18—20 Betten, Arbeitszeit unter strenger Aufsicht des Stubenlehrers. Stille bei Tisch, geordneter Spaziergang am Nachmittag.

Erwartungen des Schülers 1972 nach erfolgter Information: Zimmer für vier Schüler der Klassen Untertertia und Obertertia, für die Klassen 7, 8 und 9 der Hauptschule. Das heißt: nicht mehr Vierertisch, nicht mehr Schlafsaal, sondern: Schreibtisch, Bücherregal, Bett, Leselampe, Poster, Pop-Foto, Rundfunkgerät oder Tonband oder Plattenspieler. Gardinen, die mit ihren leuchtenden Farben dem immer noch weißgestrichenen Raum Farbe und Leben geben. Vergessen sind Gruppe, vergessen die Heimlichkeiten und Schwierigkeiten, ebenso die gespannte Atmosphäre von fünfzehn und mehr Schülern auf einer Stube. Vergessen die Kälte der Schlafsäle. Warmwasserheizung ist genauso selbstverständlich wie Lockwellbrennschere und elektrischer Haartrockner. Endlich ist man Individualist, Herr über sich selbst. Kaum gezügelte Freiheit hat Raum gefunden. Niemand fragt mehr nach geordnetem gemeinsamen Spaziergang.

Nur eine Zeit ist noch geblieben: die Zeit zur Erledigung der Hausaufgaben. Noch immer wird die Vollständigkeit und Sauberkeit vom Erzieher geprüft. Wie lange auch dies noch? Selbstverständlichkeit: Genuß von oder Vergiftung durch Nikotin. Natürlich erst, wenn man die staatlich genehmigte und festgelegte Altersgrenze von ganzen 16 Lenzen erreicht hat. Nikotinpensionäre hat man sie getauft! Und die Jüngeren? Oh, Doniswald, wie verschwiegen sind deine Bäume und Büsche. Nur die Kleineren finden sich wieder im Gruppenraum. Spielalter, Begriff mit psychologischer Stütze, gehört noch unter einen Hut. Aber auch hier sind schon die Gruppenkonturen am Verwischen. Trotzdem braucht man sich noch, spricht vom Freund und prima Kameradschaft, tollem Erlebnis und einsamer Spitze. Wenig später wird das Vokabular sich anglo-amerikanischer Wörter und Abkürzungen bedienen. „Gehört und Gesehen“ von Film und Fernsehen und anderen Kommunikationsmitteln, derer sich auch ein Sextaner schon hin und wieder bedienen darf. Und es sind nicht immer nur bildende Streifen, die vorüberflimmern, auch der allgemein-bildende Streifen — kurz als Krimi und Western bezeichnet — gehört zur Erweiterung des persönlichen Horizontes. Ob wohl ein alter Schüler der 30er Jahre uns noch einen Film seiner Königsfelder Schuljahre nennen kann?

Oder denkt vielleicht noch dieser oder jener der Schülerjahrgänge 1953/54 an die ideale Lage der Schulbaracke, des Gartenhauses? Aus den drei kleinen, mit Pappwänden abgetrennten und mit Kanonenöfen beheizten Schulzimmern nach dem Brand der KA ist eine große Halle geworden. Fast könnte man von der schon lange für die Schule notwendig gewordenen

Festhalle sprechen, läge sie nicht neben der Abfallhalde und dem Komposthaufen. Überfrequentierter Sportraum mit sieben Tischtennisplatten und vielen anderen Sportmöglichkeiten. So ruft das Gartenhaus die Jugend der Welt des Früaufs. Heiß umkämpft jeder Ballwechsel, kritisch beobachtet jede Angabe. Freizeitgestaltung. Ebenso wie die — nur selten genutzte — Möglichkeit des Fotolabors oder des freien Werkens. Hobbyraum nennt sich der ehemalige Werkunterricht. Freie Gestaltung in Holz und Ton, in Frequenz und Kilowatt. Das Angebot ist groß. Nutzt die Zeit, kann man da nur noch hinzusetzen. Nutzung der Zeit — welch schrecklich tönendes Wort einer vergehenden Epoche. Die Stille der groß ausgelegten Bibliothek lädt ein zum Nachdenken, zur Beschaulichkeit, zur Stille. Ob sich dort, inmitten verstaubter und gelesener Bücher ein Advent anbahnt? Ob dort die Gedanken Gegenstand werden für ein Transparent, das hoffentlich noch Platz finden wird neben Poster und Pop? Oder für die dankbare Mühseligkeit eines 110ers*? Gott gebe es.

Günter Arnold

Haus Christian David

Das Schuljahr 1971/72 liegt hinter uns, ebenso der Teil der Sommerferien, den man gemeinhin mit „Urlaub“ bezeichnet. Die Tage werden von der Olympiade bestimmt: Am Morgen läßt man bei der Lektüre der Zeitung den Vortag noch einmal vorüberziehen, nachmittags und abends ist man kürzer oder länger am Fernsehen dabei. 1—2 Tage in München sind auch noch geplant. Dazwischen Elternbesuche, Besprechungen, Korrespondenz; Vorbereitungen auf das neue Schuljahr, dem man erwartungs- und hoffnungsvoll, und auch ein wenig skeptisch entgegenseht.

Neue Schüler: welche Fragen, Aufgaben, Probleme und Schwierigkeiten werden sie mitbringen? Wie leicht oder schwer wird es ihnen fallen, sich in ihrer neuen Umgebung einzuleben? Werden sie mit Freuden ergreifen, was das Internat an Sport, Spiel, Musik, Basteln, Stubenabenden und Feiern mit ihnen veranstaltet, oder werden sie sich ablehnend dem zu entziehen versuchen? „Im HCD artet ja alles gleich in Sport aus“, sagte mir einmal ein wenig sportbegeisterter Schüler, als wir eine Fahrradtour planten. Kommen die weniger sportlich Interessierten bei uns wirklich zu kurz, oder werden sie überfordert?

Wie werden die neuen Schüler (aber auch die alten) den Anforderungen der Schule entsprechen? Wird es uns gelingen, den Eifer und den guten Willen zu wecken, der zu einem erfolgreichen Durchlaufen der nächsten Klasse erforderlich ist? Werden sie durchhalten, auch wenn die Anfangsbegeisterung und die guten Vorsätze verbraucht sind und Schule und Hausaufgaben langweilig, beschwerlich und drückend werden?

Die Zentralküche für Haus Spangenberg, Haus Früauf und Haus Christian David: wir werden unsere eigene Küche vermissen, manches wird sich ändern, wird alles klappen?

* Für Nichteingeweihte: darunter ist ein Adventsstern mit 110 Zacken zu verstehen.

Die Erzieher und Erzieherinnen: Werden sie das ganze Jahr hindurch gesund bleiben? Werden sie Lust und Freude an ihrer Arbeit behalten, auch wenn mal nicht alles klappt oder wenn Meinungsverschiedenheiten auftreten? Werden sich wieder einige Primaner finden, die uns gelegentlich in der Woche und besonders an den Sonntagen hilfreich unter die Arme greifen?

Gedanken und Fragen, die einen im Blick auf das neue Schuljahr bewegen. Wenn dieser Bericht im „Königsfelder Gruß“ gedruckt vorliegt, werden einige schon beantwortet sein.

Aber interessiert dieser Vorblick auf das noch ungewiß vor uns liegende Schuljahr die Ehemaligen, an die sich unser Gruß doch vor allem wendet? Wollen sie nicht erfahren, was uns das vergangene Jahr an Höhepunkten gebracht hat? Denn den Internatsalltag kennen sie ja — mit Lernzeiten, Arbeitsdienst, Schuhputzen, Ämtern, Mahlzeiten, Freizeiten, Aufstehen und zu Bett gehen. Auch da gibt es Änderungen und Neuerungen (wenn auch keine spektakulären), so daß es sich einmal lohnen würde, darüber zu schreiben.

Um es vorwegzunehmen: ein Hausfest fand in diesem Jahr nicht statt. Br. Schaefer war von Februar bis Mitte Juli erkrankt, und einer weiteren zusätzlichen Belastung, wie sie die Vorbereitung eines solchen Tages bedeutet, waren wir zeitlich und kräftemäßig nicht mehr gewachsen. Doch auch ohne diesen Tag war das Jahr farbig und abwechslungsreich:

Erstmals veranstalteten wir eine Art Eisfest auf dem Sägeweiher, zu dem auch die Klassenkameradinnen aus dem EDH eingeladen waren. Am Ufer war die Lautsprecheranlage aus der „Hühnervilla“ installiert, mit Teerfackeln war die Eisfläche ausgeleuchtet, die wir noch am Nachmittag im Großeinsatz geräumt hatten, Glühwein und Würstchen wurden verteilt, und ein fröhliches Treiben begann. Auch Schw. Kunick zog ihre Kreise, und Br. Kunick beschloß, sich für den nächsten Winter ebenfalls Schlittschuhe anzuschaffen.

Leider erlaubte uns der schneearme Winter keine größeren Skiausflüge. Die Quartaner und Untertertianer fuhren ins Skilager nach Altglashütten, aber in der näheren Königsfelder Umgebung war der Skiwinter auf wenige Wochen, und die mit nur spärlichem Schnee, beschränkt.

Neu waren die Kegelnachmittage der Stube „Thüringen“ in Hardt. Hin- und Rückweg mit dem Fahrrad, dort 2 vollautomatische Kegelbahnen, die uns 2—3 Stunden am Sonntagnachmittag zur Verfügung standen; ein Unternehmen, über das wir uns auch ohne Abstimmung schnell einig waren.

Die Hauswanderung am 1. Juni führte uns von Todtnau mit dem Sessellift aufs Hasenhorn, von dort über den Gisiboden und das Bernauer Kreuz zum Herzogenhorn. Schneeballschlacht. Abstieg am Leistungszentrum des DSV vorbei zum Hebelhof, Rudern und Tretbootfahren auf dem Titisee. Wie eine Armada überzog innerhalb weniger Minuten die Flotte des HCD den Titisee an diesem bis dahin so ruhigen Fronleichnamstag.

Gut in Erinnerung sind auch noch der Besuch der Freilichtaufführung des „Hornberger Schießens“, der Besuch des Zirkus Krone in Villingen und des Zoos in Basel mit Abschiedsessen von „Charlie“ Greiner im elterlichen „Gasthaus zum Pflug“ in Lörrach-Tumringen. Herzlichen Dank!



Foto: Th. Munke

Aus der griechischen Sagenwelt stammt der Minotaurus

Das sog. „minoische Ungeheuer“ lebte im Labyrinth auf Kreta; jährlich mußten ihm Menschenopfer dargebracht werden, niemand konnte es töten, bis es Theseus gelang, sich an das stierköpfige Untier heranzupirschen und es mit Pfeilschüssen zu erlegen. — Hier hat Picasso weiter gefabelt: das schwer verwundete Ungeheuer habe sich an das Ufer eines Flusses geschleppt, dort sei es, mit dem Tode kämpfend, von drei Musen, die in einem Boot vorüberfuhren, entdeckt worden. Zwei von ihnen hätten sich voll Abscheues abgewandt, die dritte habe ihm zur Stärkung einen Trunk Weines im Becher gereicht und einen Spiegel gegeben, damit es sich ansehnlich machen könne. In Erinnerung an diese einzige Liebestat, die ihm in seinem Leben erwiesen worden sei, habe der Minotaurus für immer auf demselben Platz am Ufer verharret. So im Nachsinnen hat ihn Picasso gezeichnet, so beglückt und versonnen lächelnd hat ihn Thomas Schöllhammer (Abiturient 1972) in Zement gebildet und an stiller Stelle im Garten aufgestellt.



Foto: G. Arnold



Foto: G. Arnold

Ein Blick in die Räume des neugestalteten Hauses Früauf
Jungenzimmer — Bibliothek

Unser Hauszelt, im vergangenen Jahr auf dem Gut Tierstein bei Rottweil eingeweiht, blieb in diesem Jahr auf unserem Grundstück. Eine Zeitlang zu 3 kleinen Zelten aufgebaut, später als ein großes 12-Mann-Zelt, wurde es von manchem dem warmen Bett im Schlafräum vorgezogen. An einem Abend mußten zwar 8 Mann um 11 Uhr in ihre Betten zurück, weil keine Ruhe im Zelt einkehren wollte; sonst war es dort fast so still wie in den Schlafräumen. Aber auch so etwas passierte: Kommen die „Berliner“ vom Duschen zurück, fehlt in der 8 ein Bett. Zweistöckig wie sonst im Schlafräum steht es mitten auf dem Hof. Also legt man sich dort hinein und schläft mit 2 zusätzlichen Decken versehen „außer Haus“.

Vorletzter Sonntag: eine schon lang geplante, aber immer wieder wegen reparaturbedürftiger Fahrräder verschobene Radtour kann starten. Siegfried Schmidhaus an der Spitze, Schw. Stahl als Schlußlicht, Br. Renkewitz als Verbindungsmann in der Mitte, geht es über den Brogen hinab ins Bernecktal — lange, kurvenreiche Abfahrt — vorbei am „Sonntagswasserfall“ — über Schramberg nach Schiltach. Abstecher zur Ruine Schenkenburg bei Schenkzell. Mittagsrast. An der Kinzig entlang geht es weiter nach Hausach, dort ins Schwimmbad. Gruppeneintrittspreis pro Person: 0,30 DM. Uns verschlägt es fast die Sprache. In Königfeld hätten wir mehr als das Dreifache bezahlen müssen. Damit ist die Bundesbahn für den Rückweg fast schon bezahlt. Strahlender Sonnenschein den ganzen Tag, kein Unfall und keine Reparatur (bei 15 Fahrrädern). Ein Sonntag, wie wir ihn uns für das nächste Jahr öfters wünschen.

W. Renkewitz

Erdmuth=Dorotheen-Haus

Im September 1971, zu Beginn des Schuljahres 1971/72, hat unsere Unitätsdirektion in Bad Boll mich mit der Aufgabe betraut, als Nachfolgerin des inzwischen in den Ruhestand getretenen Ehepaares Br. und Schw. Clemens die Leitung des Mädcheninternates zu übernehmen. Ich bin diesem Ruf gern gefolgt, da ich schon zwei Jahre mit der Erziehungsarbeit in Königfeld vertraut war. Ob meine Mädchen nun mit mir zufrieden sind oder nicht, weiß ich nicht; den einen bin ich vielleicht zu streng und den anderen zu wenig streng. Doch in erster Linie will ich ihnen Mutter sein, und dieses mein Prinzip hat sich im vergangenen Schuljahr bei unseren 60 Oberschülerinnen bewährt. Die meisten unserer Mädchen sind gut über die Runden gekommen und haben das Klassenziel erreicht, obwohl ihnen die Freizeit mehr Vergnügen bereitet als die Lernzeit im Speisesaal.

Rückschauend kann ich sagen, daß die ganze Hausgemeinschaft alle Hürden genommen und hoffentlich alle Probleme richtig gelöst hat, vor die wir durch unsere Mädchen oft ganz plötzlich gestellt werden. Vor Überraschungen ist man nie sicher, und sei es nur, daß ich frühmorgens den Speisesaal betrete und alle Fensterscheiben über Nacht weiß angestrichen wurden!

Geburtstagsfeiern, Partys, Ausflüge, Jugendfest, Wandertage (eine Nachtwanderung auf Einladung von Br. Clemens) unterbrechen aufs angenehmste

das eintönige „Büffeln“. Im April gab es einen fröhlichen Abend im Speisesaal. Eingeladen waren dazu alle Lehrkräfte des Gymnasiums, die leider nicht sehr zahlreich kamen. Doch die anwesenden Lehrerinnen und Lehrer machten zur Freude unserer Schülerinnen bei allerlei „Kunststücken“ wie Mumienwickeln, Quiz und anderen Spielen lustig mit, und es gab viel Gelächter und Fröhlichkeit.

Kurz vor den Sommerferien im Juli veranstalteten wir ein Gartenfest, zu dem auch einige Eltern und Lehrer kamen. Schade, daß ich hier den Film nicht zeigen kann, den Br. Schmidt von den Spielen gedreht hat. Br. Kunick lief tapfer mit der Kartoffel auf dem Kochlöffel durchs Ziel, während ich bei dem Kartoffellauf von Br. Schröter um eine Nasenlänge geschlagen wurde. Den Abschluß dieses gelungenen Festes bildete das stets beliebte Lagerfeuer.

Magda Kreiner

Sportfest 1972

Ein Zwischenhochkeil vor und nach recht kühlen und feuchten Vorkommerwochen erstreckte sich über Königsfeld, als sich die Schule wie üblich auf dem Sportplatz zum fröhlichen Messen ihrer besten Kräfte versammelte. Es konnte gar nicht schöner sein an diesem 8. Juli: ein frischer Wind, blendende Sonne, Föhnwolken am Himmel. Die Wettkämpfe gingen denn auch frisch und flott vonstatten.

Wie in all den vergangenen Jahren begann unser Fest mit dem Schulmorgensegen auf dem Sportplatz, wo die Teilnehmer und Teilnehmerinnen im großen Viereck Aufstellung genommen hatten. Ein sorgfältig aufgestellter und genau innegehaltener Zeitplan machte es möglich, daß neben dem allgemeinen Dreikampf der Bundesjugendspiele — Lauf, Wurf und Sprung — noch eine recht beachtliche Anzahl von Einzeldisziplinen durchgeführt werden konnte: Hochsprung, Stabhochsprung, 400 m, 600 m, 1000 m Lauf und Speerwerfen. Hervorragende Leistungen waren der Weitsprung von 5,79 m sowie der Lauf über 1000 m eines 14jährigen Quartaners mit 3:00,6 sowie der Hochsprung eines Primaners mit 1,78 m und der Speerwurf von 42,20 m (s. Siegerliste).

Das Programm erfuhr eine schöne Bereicherung durch einen Tanz der Mädchen und Vorführungen der Jungen am Trampolin.

Viele haben zum Gelingen dieses Festes beigetragen; ihnen allen sei Dank gesagt: den Lehrern und Schülern des Kampfgerichts für ihre mühevollen und genaue Arbeit, den Helfern und Helferinnen! Pünktlich auf die Minute konnte so die Siegerehrung stattfinden und das Sportfest mit allseitiger Zufriedenheit beschlossen werden.

Wir bringen hier die besten Leistungen in den verschiedenen Disziplinen:

Hochsprung	Jahrg. 1960	Lehmann, W.	1,20 m
	Jahrg. 1958/59	Eschner, D.	1,55 m
	Jahrg. 1956/57	Obergfell, J.	1,50 m
	Jahrg. 1955 u. ä.	Buchholz, F.	1,78 m

Stabhochsprung	Jahrg. 1960 u. j.	Glitsch, U.	1,92 m
	Jahrg. 1958/59	Eschner, D.	2,37 m
	Jahrg. 1956 u. ä.	Glitsch, Th.	2,87 m
400 m Lauf		Lehmann, S.	54,8 Sek.
600 m Lauf		Glitsch, U.	1:56,8 Min.
1000 m Lauf	Jahrg. 1958/59	Neu, M.	3:00,6 Min.
	Jahrg. 1957/56	Brumme, M.	3:07,3 Min.
Speerwerfen 800g	Jahrg. 1955 u. ä.	Schaefer, S.	42,20 m
Speerwerfen 600g	Jahrg. 1957	Fobel, A.	30,60 m
	Jahrg. 1958	Neu, M.	28,20 m

Karl Joggerst

Wie auch in anderen Jahren waren die Wettkämpfe der Bundesjugendspiele für die Mädchen als Vier- oder Fünfkampf ausgeschrieben (Lauf oder Hürdenlauf, Weitsprung, Wurf, 50 m Schwimmen, Hochsprung).

Die nachstehend angegebenen Punkte waren wie folgt zu erreichen:

	Ehrenurkunde	Siegerurkunde
im Dreikampf	230 Punkte	150 Punkte
im Vierkampf	300 Punkte	200 Punkte
im Fünfkampf	360 Punkte	230 Punkte

Mit 85 Mädchen führte ich den Wettkampf durch. Es erhielten im Fünfkampf Claudia Thomalla 429 Punkte, Marianne Reiter 405, Marianne Kettner 382, im Vierkampf Cordula Hansen 368 und Sabine Paul 305 die Ehrenurkunde des Bundespräsidenten und 47 Schülerinnen eine Siegerurkunde.

Bestleistungen im	75 m Lauf	Koch, Maria	10,6 Sek.
	50 m Lauf	Zimmer, Andrea	8,1 Sek.
	60 m Hürdenlauf	Frey, Beate	11,5 Sek.
	40 m Hürdenlauf	Hansen, Cordula	7,5 Sek.
	Weitsprung	Thomalla, Claudia	4,19 m
	Hochsprung	Thomalla, Claudia	1,30 m
	Schleuderballwurf	Thomalla, Claudia	36,25 m
	Schlagballwurf	Giesel, Sabine	47,00 m
	50 m Schwimmen Brust	Reiter, Marianne	47,00 m
	50 m Schwimmen Freistil	Thomalla, Claudia	47,4 Sek.
		Kronbach, Frieder.	39,8 Sek.

Die Leistungen im 1000 m Lauf waren beachtenswert:

Ulrike Dettki	3:58,3 Minuten
Sabine Giesel	3:52,8 Minuten
Doris Laakes	4:40,4 Minuten
Gabi Schwarz	4:36,1 Minuten
Christa Knust v. Wedel	4:30,9 Minuten

Beim Kreisschulleichtathletiktag in Villingen (12.7.72) errangen im Mannschaftskampf die Mädchen des Zinzendorf-Gymnasiums mit 1478 Punkten den 3. Platz, wobei in ihren Altersklassen Cordula Hansen mit 252 Punkten einen 2. Platz, Marianne Reiter mit 290 und Marion Stelter mit 248 Punkten einen dritten Platz erkämpften.

Anny Stolz

Am Rande der Außenveranstaltungen wurden diesmal auch Wettkämpfe mit den Basketballmannschaften anderer Schulen ausgetragen.

Bericht der Basketballgruppe

Nach halbjährigem Bestehen und nach Teilnahme an dem Basketballturnier um den Fürstenbergwanderpokal in Donaueschingen unter Belegung des 5. Platzes und nach zwei Freundschaftsspielen gegen Donaueschingen und die Schule Birklehof, richtete die Basketballschulmannschaft am 8. u. 9. Juli in Königsfeld ein Turnier aus. Zu dem Turnier traten Mannschaften aus Donaueschingen, Salem, Triberg, Neustadt, Schramberg, der Schule Birklehof und des Zinzendorf-Gymnasiums an, die um den Wanderpokal des Zinzendorf-Gymnasiums und einen Fairneßpokal spielten. Nach den Gruppenspielen, in denen es zu folgenden Ergebnissen kam,

Gruppe I

Donaueschingen—Schramberg 14:17
Schramberg—Triberg 38:05
Donaueschingen—Triberg 21:12

Gruppe II

Birklehof—Neustadt 9:27
Königsfeld—Salem 21:13
Salem—Birklehof 50:13
Neustadt—Königsfeld 35:18
Neustadt—Salem 38:24
Birklehof—Königsfeld 18:21

kam es zu folgenden Endspielen:

Spiel um den 7. Platz:	Triberg—Birklehof	19:05
Spiel um den 5. u. 6. Platz:	Salem—Triberg	38:04
Spiel um den 3. Platz:	Königsfeld—Schramberg	16:18
Spiel um den 1. u. 2. Platz:	Neustadt—Schramberg	50:20

Donaueschingen war 2. in der Gruppe I und erreichte trotz Fernbleibens am 2. Tag den 4. Platz.

Den Fairneßpokal gewann ebenfalls die Mannschaft aus Neustadt. Eine Woche später belegte die Königsfelder Schulmannschaft bei einem Turnier um den Schramberger Wanderpokal ohne Niederlage den 3. Platz. Die Mannschaft wird im nächsten Schuljahr an 5 oder 6 Turnieren teilnehmen, und wir hoffen, Ihnen weiter erfolgreich berichten zu können.

J. Wagner Michael Schulz

Altschülertreffen 1972

Diesmal hatte sich die Schule zum Treffen der Ehemaligen am 9.—11. Juni etwas Neues einfallen lassen. Es wurde eine Form gewählt, die weniger ausschließlich dem besonderen Anlaß Rechnung trug, sondern die Zusammenkunft der alten Schüler in die Sommerfeier des Hauses Spangenberg einbaute. Das traditionelle Gartenfest gab den Rahmen, innerhalb dessen sich die besonderen Veranstaltungen bewegten. Ein netter Klavierabend mit den beiden Kindern des Internatsleiters, vierhändig, als Introduction und manchen schönen Stücken als Programm mit Zugaben, am nächsten Vormittag das Schulhaus durchflutet von hörwilligen Erwachsenen, der Sportplatz als Arena, auf der Ehemalige und Aktive ihre Kräfte maßen.

Am Abend war's wie bei den Tauben: Jahrgangsschwärme fielen bald hier, bald dort an den Tischen ein und gurrten freundlich. Man sah sich wieder, man berichtete einander, und das gemeinsame Band blieb die Schulzeit. Am Sonntag bot sich Gelegenheit zum Besuch des Predigtgottesdienstes und des sich daran anschließenden Abendmahls. Leider war der Sonntag total verregnet, wie so mancher Festtag in diesem störungsreichen Frühsommer. Doch ließen sich die jugendlichen Aussteller und Verkäufer ebensowenig die Freude an einem solchen Fest verderben wie die Besucher. Besonderen Anklang fand der „Flohmarkt“, auf dem die unmöglichsten Dinge aus der Mottenkiste und vom Speicher an Liebhaber reißend verkauft wurden.

Was will man eigentlich von einem solchen Treffen? Es bringt die Bestätigung und Erneuerung persönlicher Verbindungen zwischen Altersgenossen, und die Schule mit ihren Internaten öffnet wieder ihre Tore für die aus ihr Entlassenen, deren Schicksal und Entwicklung sie mit unwandelbarer Anteilnahme verfolgt. Wenn diese Absichten klar und vielleicht sogar hier und da verwirklicht wurden, kann man das Treffen als geglückt bezeichnen. Wenn man Kritik üben will, müßte man wohl sagen, daß die straffe und klare geistige Auseinandersetzung zwischen der Schule, wie sie jetzt ist, und den Ehemaligen aus mancherlei Altersklassen fehlte; sie ging im etwas zu weiten Rahmen des Hausfestes unter.

W. Reichel

Betr. Altschülertreffen

Wir haben ja in diesem Jahr das Altschülertreffen zum erstenmal mit unserem Gartenfest kombiniert. Als ideal hat sich das auch nicht erwiesen, aber was ist schon ideal. Es scheint uns doch die beste Lösung zu sein, so daß wir daran festhalten wollen. Da nun aber in den nächsten Jahren die Sommerferien in Baden-Württemberg vorverlegt werden, müssen wir das Gartenfest in das Herbsttertial verlegen. Mit dem Altschülertreffen ist deshalb in den nächsten Jahren Ende September / Anfang Oktober zu rechnen. Einladungen gehen rechtzeitig hinaus.

H. Dannert

Elterntag

Am 25./26. Februar fand der diesjährige Elterntag statt, der in seiner Anlage wiederum eine doppelte Aufgabe erfüllen sollte: die Eltern sollten in Einzelgesprächen mit Lehrern und Erziehern sich über ihre Kinder informieren und in Gruppengesprächen allgemeine Themen behandeln können. Ich glaube, man darf sagen, daß dies gelang. Die einzelnen Besprechungsgruppen behandelten folgende Gegenstände: die Oberstufenreform, die Fragen des Rauchens, der Rauschmittel und Alkoholika, das Problem der christlichen Erziehung heute und endlich die Finanzen der Schule.

Im Zusammenhang mit dieser Zusammenkunft wurde der Elternbeirat neu gewählt. An dieser Stelle wollen wir unserem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Günther Zimmermann, den Dank der Schule für seine stets verantwortungsbewußte und bereitwillige Unterstützung der Arbeit unserer Schule sagen und gleichzeitig Herrn Studienprofessor Martin Huß begrüßen, der zu Anfang des neuen Schuljahres den Vorsitz übernahm.

Hans-Jürgen Kunick

Die neue Zentralküche

Als unsere Schülerinnen und Schüler aus den Sommerferien zurückkehrten, waren noch die Handwerker in der Küche des Hauses Spangenberg tätig, um die letzten Arbeiten nach einem Küchenumbau fertigzustellen, der in einer Rekordzeit von knapp 7 Wochen bewältigt wurde. Schon seit einigen Jahren war uns klar geworden, daß die bisherige Arbeitsweise unserer Küchenbetriebe von Jahr zu Jahr unwirtschaftlicher wurde. Steigende Personalkosten im eigenen Bereich und die ständige Verbesserung und die damit auch verbundene Verteuerung der erforderlichen Großküchengeräte gaben zu Überlegungen Anlaß, den gesamten Küchenbetrieb zu rationalisieren. Aus diesen Gründen war daher der Gedanke nahelegend, an eine Zentralisierung der Küchenbetriebe zu denken, da ein Ausbau aller vorhandenen Küchen, die auf dem Einrichtungsstand der 50er Jahre stehen geblieben waren, viel zu aufwendig geworden wäre. Dazu war es aber notwendig, sich mit dem neuesten Stand der Küchentechnik vertraut zu machen, und zwar in zweierlei Hinsicht: einmal in der Herstellung und dem Transport von Speisen, und zum anderen mußten wir uns mit der Wirkungsweise modernster Geräte vertraut machen. Wir stießen dabei auf das Regethermik- und das Naka-Verfahren, wie es in den Heil- und Pflegeanstalten Stetten i. R. und in der Stadtküche Zürich praktiziert wird. Eine ganze Reihe von richtungweisenden Küchenbetrieben, darunter auch die oben genannten, wurden aufgesucht, um Anregungen zu sammeln. Wir sind allen diesen Einrichtungen Dank schuldig, daß sie uns in kollegialer Weise bereitwillig Auskunft über ihre eigenen Erfahrungen gaben. Ein Besuch bei einem namhaften Großküchengeräte-Hersteller mit einer damit verbundenen ausführlichen Vorführung modernster Küchengeräte ergänzte unsere Eindrücke, so daß wir mit der Planung beginnen konnten. Wir waren uns

einig, zunächst auch weiterhin Speisen konventionell herzustellen und diese warm zu transportieren.

Als Standort für die neue Küche wurde die bisherige Küche des Hauses Spangenberg bestimmt. Nach kurzer Planungszeit begann nach einem genauen Zeitplan am 26. 7. 1972 die Arbeit. Es muß an dieser Stelle lobend erwähnt werden, daß alle Handwerker trotz der zu bewältigenden eigenen Betriebsferien mit größtem Einsatz gearbeitet haben und die Termine einhielten, ohne daß es größere Pannen gab. Wenige Tage vor Beginn des Schulbetriebs wurden die inzwischen aus der Schweiz bezogenen Geräte installiert, so daß sie termingemäß am 12. 9. 1972 in Betrieb genommen werden konnten. Von diesem Tag an werden die Häuser Früauf und Christian David mitversorgt. An eine Einbeziehung des Erdmuth-Dorotheen-Hauses zu einem späteren Zeitpunkt ist gedacht.

Wenn man heute die Küche betritt, zeigt sie sich in einer völlig neuen Form. Der alte Kohlenherd und der Kessel in der Mitte der Küche sind verschwunden. Dasselbe gilt für den altersschwachen Backofen und die Kippbratpfanne. An ihrer Stelle stehen zwei neue Kippbratpfannen, zwei Kessel und ein Koch-Brat-Backofen, welcher mit Heißluft arbeitet. Sämtliche Geräte sind aus rostfreiem Edelstahl gearbeitet, der nicht billig, aber doch unendlich zweckmäßig ist. Die Gemüse- und Kartoffelzubereitung wurde in zwei bisher kaum benutzte Nebenräume verlegt, um die erforderliche Arbeitsfläche im Küchenbetrieb zu schaffen.

Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß eine so weitreichende Änderung naturgemäß mit Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen hat. Die nun verantwortlichen Leiterinnen des neuen Küchenbetriebs, Schwester Renkewitz (früher Haus Christian David) und Frau Sternberg (früher Haus Früauf) mußten mit neuen Geräten, einer neuen Arbeitsmethodik und mit einem neuen Arbeitsteam fertig werden. Auch wenn wir mit allen bisherigen Ergebnissen noch nicht restlos zufrieden sind, kann nach den ersten wenigen Wochen des Betriebs gesagt werden, daß wir uns auf dem richtigen Weg befinden und in einigen Monaten die neue Organisationsform fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit werden wird.

G. Westphal

Danke!

An dieser Stelle möchten wir, auch im Namen aller Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Schüler, einen herzlichen Dank an Fräulein Charlotte Oschlies richten. Über sieben Jahre lang war sie im Haus Spangenberg als Wirtschaftsleiterin tätig. Wer Fr. Oschlies kennt, weiß, mit welcher Hingabe sie ihren Beruf ausübte. Mit Leib und Seele und zu jeder Zeit war sie für uns da. Nichts wurde ihr zu viel. Selbst in Zeiten äußersten Personalmangels hat sie die vielen Haus- und Schulfeste so gut versorgt, wie man es sich nicht besser wünschen kann. Neben ihrer Leitungsarbeit ersetzte Fr. Oschlies die meiste Zeit über auch die Köchin und bereitete uns ein schmackhaftes und abwechslungsreiches Essen. In der Pause oder am späten Abend, wenn man Hunger oder Durst verspürte oder wenn einen sonst der

Schuh irgendwo drückte, ging man noch schnell zu „Oschi“, denn hier wurde jedem nach „Hausmacher-Art“ geholfen.

In all diesen Jahren hat Frl. Oschlies getreulich an allem teilgenommen, was wir im Haus erlebten. Wir möchten ihr für ihre Hingabe und Einsatzbereitschaft von Herzen danken und ihr weiter alles Gute wünschen.

R. und H. Dannert

Gefamttagung der Evang. Schulbünde in Augsburg 27.–29. Oktober 1972

Augsburg die Römerstadt augusteischer Zeit am Schnittpunkt wichtiger europäischer Verkehrsstraßen, die Stadt des Bischofs Ulrich, der auf dem Lechfeld gegen die Ungarn stritt, die freie Reichsstadt der geldmächtigen Fugger — sie stifteten 1519 die erste Sozialsiedlung der Welt, Jahresmiete je Wohnung noch heute DM 1,72! — und der seefahrenden Welsler, die Stadt der Künstler (Hans Holbein, Vater Mozart, Bert Brecht), der geistigen und wirtschaftlichen Bahnbrecher (Augsburger Religionsfriede, die erste deutsche Zeitung, der Volkswirt Friedrich List, Diesel mit seinem Motor, Parseval mit seinem Luftschiff, Messerschmitt mit seinen Flugzeugen), solch ein Tagungsort half uns Schulleuten den historischen Horizont zu erweitern. Beim pädagogischen Horizont tat's die Tagungsstätte, die uns großzügig aufnahm: das Anna-Barbara-von-Stetten-Institut, die testamentarische Stiftung einer Augsburger Patriziersfrau aus dem Jahr 1805, heute ein neusprachliches Gymnasium mit Realschule für 800 junge Mädchen (davon 57 Interne) in einem ganz modernen Neubau.

200 Schulleute der verschiedensten Schul- und Fachrichtungen von den Evang. Schulbünden Bayern, West-Berlin, Nordwest- und Südwestdeutschland hatten ein Programm vor sich, das in buntem Wechsel ernste Arbeit neben heiterer Entspannung versprach und auch — erfüllte. Wir sahen in den Fluren die verschiedenartigsten Arbeiten aus dem Kunstunterricht, hörten ein Konzert des Schulorchesters und -chors, bei dem uns 9 Königsfeldern der wehmütige Gedanke kam, warum denn bei uns ein gleiches nicht mehr möglich ist. Der bayrische Landesbischof D. Dietzfelbinger kam eigens von der Hamburger EKD-Tagung zu einem Empfang nach Augsburg.

Die Hauptarbeit aber wurde neben dem lebhaften Erfahrungsaustausch im Gespräch bei den ausgezeichneten Mahlzeiten in den Arbeitsgruppen unter dem Gesamtthema „Unser Schulalltag zwischen Bildungsreform und Erziehungsnotstand“ geleistet. Die Einleitung dazu gab Prof. Dr. Hitpaß von der PH Köln mit seinem nicht widerspruchslos aufgenommenen Referat „Zwischenbilanz der Bildungsreform“, in dem er den Wert des bisherigen 3gleisigen Systems — Volks-, Real- und Oberschule — bei steter Modernisierung auch für die Zukunft betonte; nach Erfahrungen im In- und Ausland leiste es, weil den Realitäten besser angepaßt, mehr an Chancengleichheit und sozialer Integration als eine Gesamtschule, die mit ihren Leistungskursen die Gefahr eines neuen Kastengeists heraufbeschwöre. Am letzten Tag gab Dr. Schwager, Hermannsburg, eine vortreffliche

Kassenbericht des Vereins der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums Königfeld

für die Zeit vom 1. August 1971 bis 31. Juli 1972

Vermögensbestand am 1. August 1971:		DM 11.811,14
Einnahmen:	Beiträge	DM 7.082,50
	Spenden	DM 4.890,83
	Zinsen	DM 15,91
		<u>DM 11.989,24</u>
Ausgaben:	Stipendien	DM 12.710,00
	Unkosten	DM 403,65
Bestände:	Kasse	DM 215,68
	Postscheck	DM 13,31
	ZG-Kto 1821	DM 10.260,83
	Bank	DM 196,91
		<u>DM 10.686,73</u>
		<u>DM 23.800,38</u>
		<u>DM 23.800,38</u>

Erst am 20. Oktober 1971 wurden von der Wirtschaftsleitung für die Monate Januar bis Juli 1971 (altes Geschäftsjahr) DM 5.320,00 für Stipendien abgebucht. Dieser Betrag vermindert den oben im Bericht aufgeführten Stipendienbetrag.

Gesamte Stipendiumsomme 1971/72 (siehe oben)	DM 12.710,00
Stipendien 1970/71	✗ DM 5.320,00
Verbleibende Stipendien für 1971/72	= DM 7.390,00

Die Werbeaktion der beiden ehemaligen Schüler Dr. Malte von Berg und Dr. Jörn Reichel, die im Juni 1971 gestartet wurde, kam erst im verflossenen Geschäftsjahr entscheidend zur Auswirkung. Dies kommt ganz besonders in der z. Zt. hohen Mitgliederzahl und vor allem in der Verdoppelung der Einnahmen zum Ausdruck.

Der Verein hatte nun zum 1. August 1972 einen Stand von 362 Mitgliedern erreicht. Das Beitrags- und Spendenaufkommen 1971/72 lag mit 109 % über dem Aufkommen des Vorjahrs.

Die bei der letzten Hauptversammlung am 19. November 1971 beschlossene Beitragserhöhung von DM 12,— auf DM 24,— hatte nur einen geringen Anteil an diesem Erfolg.

Dies hat wohl zwei Gründe:

1. Die meisten Mitglieder und Förderer zahlen höhere Beiträge als den jetzt festgelegten Mindestbeitrag und

2. scheint es mir so, als sei die Höhe des Mindestbeitrags von DM 24,— bei den meisten Mitgliedern noch nicht ausreichend bekannt. Dies war daran festzustellen, daß die meisten Mitglieder und Förderer ihre Daueraufträge zur Überweisung von Beiträgen und Spenden, die unter DM 24,— lagen, noch nicht geändert haben.

Neben dem Hinweis auf die neue Beitragshöhe, sollte bei nächster Gelegenheit erneut auf die Möglichkeit des Bankeinzugverfahrens (durch den Verein) hingewiesen werden. Von dieser Möglichkeit machen z. Zt. ca. 1/6 der Mitglieder und Förderer Gebrauch.

Durch die Neueröffnung eines Bankkontos bei der Spar- und Kreditbank Königfeld erscheint erstmals in unserer Rechnung ein neuer Einnahmeposten „Bankzinsen“ mit DM 15,91.

Dank der guten Einnahmen im letzten Geschäftsjahr und durch den derzeitigen hohen Kassenbestand, können in diesem Jahr ca. 12.000,— DM zur Neufestsetzung von Stipendien bereitgestellt werden.

Es ist dem Vorstand und den Mitgliedern noch mitzuteilen, daß sich die Nummer des Postscheckkontos geändert hat.

Die Nummer lautet jetzt: **Postscheckamt Karlsruhe 30 72 - 753.**

Die Kasse wurde am 13. November 1972 von Frau Dorothea Wilmsdorf, von der Wirtschaftsleitung der Zinzendorfschulen, geprüft und für in Ordnung befunden.

E. Meissel

Diesem erfreulichen Bericht über die Kassenlage des Vereins ist zusammenfassend noch hinzuzufügen, daß im vergangenen Schuljahr 1971/72 wiederum 10 Jungen und 2 Mädchen mit z. T. erheblichen Stipendien unterstützt werden konnten. Allen, die dazu geholfen haben, daß diese jungen Menschen ihre Schulzeit in Königfeld fortsetzen konnten, sei

ein herzlicher Dank

gesagt. Im ganzen hat der Verein seit seiner Gründung jetzt DM 122.715,— an Stipendien aufgebracht.

Für den 21. November hat der Vorsitzende, Herr Dr. med. H. Schall, eine ordentliche Mitgliederversammlung einberufen. Sie wird erst nach der Drucklegung dieses Grußes vonstatten gehen, so daß erst in der nächsten Nummer darüber berichtet werden kann.

W. R.

Predigt zum Altkürlertreffen am 2. Sonntag nach Trinitatis

Text: Jes. 55, 1—5: Der Bund Gottes mit seinem Volk.

Das nenne ich ein Angebot! Die großen Gaben des Lebens, hier sind sie nicht nur preisgünstig, sie sind umsonst zu haben; die Grundnahrungsmittel unverfälscht: Wasser, Wein, Milch, Fleisch. Das Wasser des Lebens, der hochzeitliche Freudenwein, Milch, der Träger der Gesundheit, und Fleisch

als Substanz; und wir würden noch hinzufügen: Brot, und die Asiaten: Reis, und die Afrikaner: Bananen. Ein großartiges Sonderangebot, besonders, wenn wir uns an die Zeit erinnern, wo Milch und Fleisch rationiert waren, oder an Länder, wo die Armut Pfennige herzählen muß. Aber auch für die Länder der Überfülle, der Höchsterzeugung und des Massenangebots wird es schnell klar, was gemeint ist: dieses Angebot bedeutet die Fülle des Lebens aus Gott, mit Gott, umsonst. Alles hat seinen Preis, für Geld ist alles zu haben, hieß es wohl schon damals. Aber das, was Ihr in der Wirklichkeit einhandelt für Euer Geld, sagt Jesaja, und was Ihr kauft für Euren sauerverdienten Lohn, das ist doch alles kein Brot, ist „Nicht-Brot“, davon werdet Ihr doch nicht satt.

Und wiederum fällt es nicht schwer, die alten Worte in unsere Zeit zu versetzen, den Ewigkeitsklang in ihnen zu vernehmen. Es liegt eine ungeheure Unbefriedigung über der Welt, der Reichen, da man alles kaufen kann, der Armen, da man hungert. Was ist es eigentlich, was fehlt? Da ist doch irgendetwas nicht in Ordnung, die Menschen werden seelisch nicht mehr satt. Zur Zeit unserer Ahnen legte man sich zu seinen Vätern, 60, 70 Jahre alt, lebenssatt. Und bei uns wird man trotz dem Lebenshunger und trotz seiner Befriedigung nicht mehr richtig satt, trotz Reisen, Erfolg und dynamischer Rente, trotz sexueller Tabubefreiung, trotz der Kaufbarkeit aller Konsumgüter, der Machbarkeit unvorstellbarer Dinge.

Aber das muß doch damals schon so gewesen sein, sonst hätte der Prophet doch nicht gesagt: „Wofür Ihr Geld ausgibt, sättigt nicht!“ Es ist offenbar ein altes Leiden, das wieder aufbricht, jetzt weltweit und sehr tief. Eine preisgünstige Leere ist um uns, ein riesiger Discountladen, wo man alles kaufen kann, was die Bedürfnisse befriedigt, aber sobald man nach den eigentlichen Gütern, den hochwertigen Nahrungsmitteln fragt, weicht alles zurück, und die Verkäufer zucken die Achseln. Wo gibt es Trost im Leiden, bitte? Achselzucken. Wo gibt es Frieden mit Gott? Der Artikel ist nicht mehr gefragt. Haben Sie irgendetwas gegen die Angst vor dem Tode? Führen wir nicht. Wo kann ich meine Sünden, meine Lebensschuld loswerden? Du stehst allein, die Regale sind leer, die Verkäuferinnen haben sich aufgelöst, eine Kafkaeske Situation. Sobald nach vollwertigen Nahrungsmitteln für den gesamten Menschen gefragt wird, nach Gnade, Heil, Gerechtigkeit, Sünde, Erlösung, bleibt alles ohne Antwort.

Jesaja fragt: Warum denn dieser Tinnef, wenn es Gold gibt, warum denn Sägmehl, wenn Ihr Brot haben könnt? Von dieser prophetischen Kritik ist die gesamte Gesellschaft, in der wir leben, ebenso betroffen wie die Schule. Auch die Schule der Bildungsreform lehrt zwar, in der Welt sich orientieren, mitzuwirken, kritisch Stellung zu nehmen, aber schon regen sich bohrende Fragen, ob wir nicht aufhören müßten, hemmungslos Natur in dauerhaften Abfall zu verwandeln, ob denn die weitere Entwicklung eines unbegrenzten Fortschritts überhaupt zu verantworten sei, ob in dieser Welt das Axiom, daß man alles machen darf, was man machen kann, nicht tödlich wirken werde, ob in dieser Welt denn überhaupt noch Menschen leben können, deren seelischer Hunger gestillt wird. Es müßte doch bei der Freiheit, die das Bildungswesen gewährt, auch Schulen geben, in denen nicht bloß Coca-

Cola und Schulweisheit, sondern Gottesantworten auf Menschenfragen angeboten werden!

Gott macht uns ein einmaliges Angebot, einen Bund, der vor der Ewigkeit Bestand hat und der in der Geschichte sichtbar ist. Wir wissen um die Vorteile und die Probleme von Bündnissen, von Gruppen mit gleichen Interessen, die sich zusammenschließen, um sich zu erhalten und durchzusetzen. Wir haben einen weltpolitischen Anschauungsunterricht bekommen, wie es aussieht, wenn die Großen untereinander Verträge schließen. Da gilt von Assur bis Babylon und von Moskau bis Washington dasselbe Gesetz: zwei Riesen ringen, gegeneinandergestemmt, um Boden, gewaltige Kräfte werden entbunden, es gibt Vor und Zurück und Gleichgewichtslagen. Jedoch dieser Bund hier hat eine ganz andere Struktur. Nicht eine Großmacht, sondern die Quelle aller Macht, den die Bibel den „Herrn aller Herren“, die Fülle selbst, den Geber aller Gaben nennt, tritt in menschlich faßbarer Form, nämlich im Worte des Propheten vor das Volk und bietet einen Bund an: „Neiget Euer Ohr und kommet zu mir, höret, so wird Eure Seele leben!“ Hier wird von einer Seite nur geschenkt, von der anderen nur empfangen, von der einen nur gegeben, von der anderen nur genommen. Was könnte wohl der Mensch dem ewigen Gott bieten! Jeder Gedanke, daß man selbst etwas einbringt, was bundeswichtig sei, was bundeswürdig mache, macht eben diesen Bund unmöglich. Gott schließt ihn nur mit Menschen, die wissen, daß sie selbst eigentlich nicht akzeptabel sind; dies ist seine einzige Bedingung.

Ein solcher Bundesschluß durchdringt das ganze Leben. Du kannst den anderen Menschen nicht mehr als Objekt behandeln, denn allzu sehr hat Gott die Welt geliebt. Du kannst nicht mehr verzweifeln am Sinn des Ganzen, wo es doch heißt, das Reich Gottes sei nahe herbeigekommen, ja schon mitten unter uns. Du kannst nicht dem Leben fluchen, wo es doch in diesem Bund heißt: „Ich will Dich segnen, und du sollst ein Segen sein!“ Du kannst nicht vor der Verantwortung fliehen, wo es doch heißt: Liebe deinen Nächsten! Nicht spotten, wo es doch so ernst ist, nicht verführen, wo man doch Menschen des geraden Weges braucht. Ja, natürlich kann man das alles tun, aber dann fällt man aus dem Bund, und wie leicht verliert man die unvergänglichen Gaben, die schon dem David gewährt waren.

Merkwürdig, wie hier mit einem Mal der Bund konkret wird. Von David aus zieht sich die Bundesgeschichte weiter durch die Zeit der Gefangenschaft bis ins Neue Testament, wo der Bund in Jesus Christus erneuert und erfüllt wird.

Es ist ein sehr komplexer Vorgang, in dem sich dieser Bund über die ganze Erde ausgedehnt hat, aber seine Wirkung ist noch nicht abgeschlossen. Wie jeder, so ist auch unserer Generation aufgetragen, darum zu bitten, dafür zu sorgen, darum sich zu mühen, daß die Verkündigung dieses Bundes in der Gemeinde und in den von ihr verantworteten Ausbildungsstätten glaubwürdig und sachgerecht, einleuchtend und verständlich geschehe, und daß die Lebenswirklichkeit, an der wir mitgestaltend wirken, aus diesem Bundesbewußtsein fließt. Glückliche, wer mit Gott im Bunde durch diese Welt geht!

W. Reichel

Zusammenfassung des in den 6 Arbeitsgruppen Erarbeiteten: 1. individuelles und soziales Lernen, 2. religiöse Erziehung im curriculum evangelischer Schulen, 3. Beiträge zur Bildungsreform an evang. Schulen, 4. Gesamtschule und Sekundarstufe II, 5. soziales Lernen in Heimen und Internaten, 6. Eltern — Lehrer — Schüler. Dr. Schwager führte aus: Die Freien Evang. Schulen brauchen nicht an „Profilneurose“ zu leiden, sie müssen die Artikulationsnöte überwinden, wenn sie im Raum der modernen Gesellschaft ihr Proprium (ihre Eigenart gegenüber dem öffentlichen Schulwesen) deutlich machen und begründen. Unsere Schulen haben das Evangelium zu verkünden. Dies geschieht aus dem Glauben heraus, daß Gott dynamisch bis zur Selbstaufgabe am Kreuz handelt, um dem Ärmsten sein Lebensrecht zu schaffen. Als Zielsetzung müssen wir uns offen halten für den jeweils Schwachen von heute und morgen. Wir bejahen den Schüler als g a n z e n Menschen, auch seine Umwelt, die er ja morgen selbsttätig bewältigen soll. So darf es beim sozialen Lernen nicht um einseitige Leistungsförderung im kognitiven Bereich gehen, um die Welt zu ändern, wir müssen Ernst machen auch mit dem affektiven und religiösen Bereich. Wir haben nicht zu lehren, wie man sich im Leben durchsetzt, sondern zur B r u d e r s c h a f t zu erziehen. Es kann uns also nicht um nachträgliche Rechtfertigung bestehender Formen gehen. Wir müssen nach innen diese Zielsetzung — jeder in der eigenen Arbeit — gestalten (Wertorientierung, Didaktik, Gruppenprozesse, soziales Lernen), nach außen unser Selbstverständnis im öffentlichen Bereich kritisch verantworten.

Die Versammlung verabschiedete zwei Entschlüsse an Synode, Rat und Kirchenkonferenz der EKD sowie an die Diakonische Konferenz, daß sie dies große Werk der Evang. Schulen, das 3000 hauptamtliche Lehrkräfte und 48 000 Schüler umfaßt, nachdrücklich fördert.

Die Abschiedsstunde gestaltete sich eindrücklich einmal (für uns Königsfelder besonders) durch die feierliche Verabschiedung von Br. Waldemar Reichel mit seiner Gattin Vera, der durch den Bruder des bayrischen Landesbischofs, OStudDir. Dr. Dietzfelbinger, Nürnberg, eine überaus herzlich gehaltene Würdigung und Danksagung für die 23 Jahre Leitung des Evang. Schulbunds von Südwestdeutschland bekam und in OStudDir. Dr. Jäger vom Heidehofgymnasium Stuttgart den vorgeschlagenen Nachfolger erhielt; zum anderen durch den Gruß des Vorsitzers der Arbeitsgemeinschaft, OStudDir. Potthast, Sennestadt, aus dem Krankenhaus Jugenheim, in das er nach einem Autounfall mit seinem Mitarbeiter Ulrich Klemens auf der Hinfahrt zur Augsburger Tagung eingeliefert worden war; dies war der einzige Schatten in dem Licht dieser Tage! Er grüßte uns mit dem Psalmwort aus dem Losungsbuch zum 29. Oktober „G o t t i s t u n s e r e Z u v e r s i c h t“. So schieden wir mit herzlichem Dank für viel menschliche und fachliche Bereicherung von der Augusta Vindelicorum.

Schließen möchte ich mit einem Gedanken aus der Morgenandacht von P. Gruhn, dem Schulpfarrer des Stetten-Instituts: „Wer von Jesus angenommen wurde, nimmt auch seine Mitmenschen an und sieht mit Jesu Augen, wenn es Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden gilt. Jesus gibt uns die Chance gelebten Vertrauens im Schulalltag.“

Helmuth Glitsch

Altschülertreffen in der Pfalz

Am 23./24. 9. 1972 fand das diesjährige Treffen der ehemaligen Königsfelder Schüler in der Klugschen Mühle in Karlstal/Pfalz statt. Mit Johanniskreuz, dem Tagungsort der vergangenen Jahre, waren die meisten Teilnehmer letztes Jahr so unzufrieden, daß wir uns entschlossen haben, den Ort zu wechseln. Die Klugsche Mühle liegt ebenfalls im Pfälzer Wald, nur wenige Kilometer von Johanniskreuz entfernt. Sie ist fast ideal für Familien mit Kindern, die auf dem zum Gasthof gehörenden Spielplatz oder ringsum in den Wäldern herrlichen Auslauf haben. Die Bedienung ist prompt, das Essen gut und reichlich und die Preise niedrig. Alle diesjährigen Teilnehmer waren sich darin einig, daß das nächste Treffen am 30. 9. 1973 (bitte vormerken) wieder in der Klugschen Mühle stattfinden soll. Meine Frau und ich wollen uns gerne wieder um die Organisation bemühen und rechtzeitig die Zimmer vorbestellen. Am Samstagnachmittag (23. 9.) kurz nach 15 Uhr trafen die ersten Teilnehmer ein. Im Neubauteil der Gaststube fanden wir Platz für unsere fröhliche Unterhaltung, die bis etwa 24 Uhr andauerte. Am Sonntagmorgen wurde um 9 Uhr gefrühstückt, und anschließend hielt Helge Heisler in einem separaten Raum im Obergeschoß des Gasthofs eine Andacht. Danach wurde ein gemeinsamer Spaziergang unternommen. Trotz sehr vieler Mittagsgäste konnte das Essen pünktlich um 13 Uhr und ohne nennenswerte Verzögerungen in dem separaten Gastzimmer eingenommen werden. Beim anschließenden Spaziergang sammelten die Kinder unter der fachkundigen Anleitung von Franz Kronbach Pilze. Um 15.30 Uhr fand man sich nochmals in der Mühle zum Kaffeetrinken ein. Dabei wurde dann ein Plan ausgeheckt, wie man wohl den uns allen lieb gewordenen „Königsfelder Gruß“ am Leben erhalten könne. Es wurde gesammelt, um den beiliegenden Brief drucken lassen zu können. Erst nach 17 Uhr wurden die ersten Stimmen laut, die zum Aufbruch mahnten. Wir fragen uns noch heute: „Was war eigentlich der Grund, weshalb das Altschülertreffen diesmal so besonders schön war?“ Wer weiß die richtige Antwort? Das herrliche Wetter hat sicherlich ganz wesentlich dazu beigetragen.

Hans-Georg Farr und Ingeburg geb. Niemeyer

Teilnehmerliste:

Klaus Renkewitz (43/50), 6713 Freinsheim, Bahnhofstr. 3 a
Rolf und Ingrid Segel (37/39) mit Volker, 414 Rheinhausen, Kaiserstr. 69
Franz Kronbach (32/40), 7744 Königsfeld, Friedrichstr. 6
Ernst und Irmgard Dürrfeld (38/42), 6701 Maxdorf, Hauptstr. 88
Hans-Georg und Ingeburg Farr-Niemeyer (49/52), 75 Karlsruhe 41, Bergbahnstr. 9, mit Friederike, Hildegard und Andreas
Wilfried Tietzen, 7744 Königsfeld, Haus Früauf
Fritz v. Marschall (36/40) mit Andrea, 53 Bonn-Duisdorf, Johanna-Kirchner-Str. 1
Helge Heisler (36/44), 75 Karlsruhe, Blumenstr. 1
Gerhardt und Inge Neu (seit 62), 7744 Königsfeld, Mönchweilerstr. 11
Harald Fried (seit 48), 7744 Königsfeld, Waldstr. 10

Otto Müller (38/40) mit Emanuel, Erdmuth und Andrea, 6 Frankfurt, Odenwaldstr. 23
Helmuth und Christa Fretter (41/45) mit Axel, Sven und Jens, 66 Saarbrücken, Eleonorenstr. 5

Das **Altschülertreffen 1973 in der Pfalz** findet, wie schon mitgeteilt, am 29./30. September in der Klugschen Mühle in Karlstal bei Trippstadt statt. Anmeldungen erbitte ich bis zum **1. August**, damit die Zimmer rechtzeitig bestellt werden können.

W. Tietzen

Aus den Tagebuch-Erinnerungen des ehemaligen Lehrers Max Moritz Meyer aus dem Jahre 1882

Wie in den anderen Anstalten der Brüdergemeine, so war auch in Königsfeld das Anstaltsleben beherrscht von Spiel und Sport. Wenn irgend das Wetter es nur erlaubte, ja selbst, wenn es durch leichten Schnee, getauten Boden oder durch Wasserpflützen ging, immer wurde in allen Freizeiten gespielt. In den Pausen am Vormittag und nach dem Mittagessen ging es in den Hof zu den buntesten und bescheidensten Spielen, bei denen eigentlich immer der kleine Lederball vorherrschte. Nach dem Vesper im Sommer, nach dem Mittagessen im Winter war die Hauptspielzeit, wo auf den ausgedehnten, malerisch zwischen Wald gelegenen Wiesenflächen die gesamte Anstaltsjugend mit ihren Lehrern sich tummelte. Beim Spiel herrschte der englische Sportsgeist, der das Spiel nicht als einen Zeitvertreib, sondern als eine ernste Angelegenheit betrachtete. Gegen eine Spielregel zu verstoßen, galt dem Engländer als ein größeres Unrecht als einen Schulbetrug zu begehen. Ich muß gestehen, daß mir diese ernste Behandlung des Spiels neu war. Diese völlige planmäßig durch und durch auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Einstellung imponierte mir. Die Strenge und Zucht, dazu die durchgebildete und vollendete Technik, die jedem Engländer nationale Ehre ist, hatte für mich geradezu etwas Faszinierendes. Die Ruhe und vollendete Sicherheit, mit der schon der 10- bis 12jährige englische Junge einen ihm zugeworfenen Ball auffängt, ist einfach bewundernswert und fast unnachahmlich. In vollem Lauf oder im Sprung nach jeder beliebigen Seite hin, der heransausende Ball liegt sicher in der Hand dessen, der sie zum Auffangen ausgestreckt hat. Wer ihn nicht in die Hand bekommen wollte, wäre dem höchsten Unwillen der Mitspieler ausgesetzt gewesen, und ein englisches Schimpfwort oder ein Fluch hätte ihn getroffen. Was für Dinger waren diese englischen Bälle! Hart wie ein Kieselstein! Befand sich doch als Kern in ihm eine in Kork gebettete Bleikugel. Wer einen solchen Ball ins Gesicht bekommen hätte, wäre ohne ein paar ausgeschlagene Zähne, ein blutunterlaufenes Auge oder ein zerbrochenes Nasenbein nicht davon gekommen. Aber keinem Engländer konnte das passieren.

Das Spiel, das wir eigentlich das ganze Jahr hindurch spielten, war das Fußballspiel. Wir spielten es im Sommer, wenn die Sonne uns auf die Köpfe brannte, wir spielten es bei Schnee oder Regen, bei Sturm oder Nebel, ob der Ball über Glatteis oder durch Wasserpfützen rollte. Und ich selbst, der ich kein geborener Sportsmann war, spielte mit heller Begeisterung mit. Freilich mußte ich mir zuerst allerlei Nasenstüber und blaue Flecken holen. Natürlich beherrschten die Engländer das Spielfeld. Es ging alles nach festen Regeln, nicht wie ich es in Niesky gewöhnt war. Da ich all diese Regeln anfangs nicht kannte, mußte ich freilich allerhand Lehrgeld zahlen, indem ich einigemal den Ball ins Gesicht bekam, daß mir Hören und Sehen verging und meine Brille im Bogen davonflog, mehrere Male auch von der starken Brust eines vorstürmenden Engländers in den Sand oder genau in eine Pfütze gesetzt wurde. Als ich die Tücken des Spiels kennengelernt hatte, bin ich ein begeisterter Fußballspieler geworden, dem es eine Lust war, sich in das tollste Getümmel hineinzustürzen. Ich muß es übrigens den Engländern nachrühmen: Wenn sie auch im Spiel rücksichtslose Draufgänger waren, daß sie es nicht an Höflichkeit fehlen ließen. „Oh, I beg your pardon, Sir“, konnte man sofort hören, wenn einem der Lehrer oder sonst einem ein unbeabsichtigter Fußtritt versetzt worden war. Damit will ich nicht sagen, daß die Franzosen weniger höflich waren, sie hielten darin im Gegenteil immer die Spitze.

Persönliche Nachrichten

In Memoriam

Wir gedenken an dieser Stelle eines guten Freundes unserer Arbeit, des
Oberkirchenrates **Günter Adolph**,

der am 13. Mai d. J. aus einer reichen und verantwortungsvollen Tätigkeit abgerufen wurde. Seit er 1961 die Leitung der Internatsschule in Gaienhofen übernommen hatte, war er der Sache der evangelischen freien Schule verbunden und blieb es auch, nachdem er 1964 das Schulreferat der Kirchenleitung in Karlsruhe übernommen hatte. Wir danken ihm für manchen guten Rat und für seine stetige freundliche Anteilnahme an der Entwicklung unserer Schule. Er bleibt uns unvergessen.

W. R.

Evelyne Aberle (63/68), Hornberg, hat nach 2jährigem Besuch der Schule für med. techn. Assistentinnen an der Universität Freiburg die Prüfung als med. techn. Assistentin mit gutem Erfolg bestanden. Nach den vorgeschriebenen Praktika steht sie seit Ende 1971 im Dienst des Hygienischen Instituts in Freiburg.

Hein Barth hielt hier einen Vortrag über seine Arbeit als Entwicklungshelfer in Marokko, der uns alle sehr beeindruckte.

Gertrud Bonin (58/66), Baden-Baden, Bismarckstr. 3, ist Fremdsprachenkorrespondentin.

Detlef Brokmeier schloß nach theologischen Studien in Bethel eine Lehre als Bankaufmann ab und studiert seitdem Medizin in Münster.

Ute Hettich geb. Bühler (63/67), Stuttgart 1, Eugenstr. 14, besuchte Verwandte in San Franzisko.

Reinhard Buhrow, 78 Freiburg, Tiroler Weg 1, hat sein Musikstudium abgeschlossen.

Br. H. Burckhardt, München 19, Romanplatz 5, hat noch seine bisherige Wohnung. Da er aber nach wie vor gehbehindert ist, wäre es gut, wenn eine Wohnung, die in einem Altenheim vorgesehen ist, frei würde.

Heinrich Caroli (63/70) und **Helga geb. Koch** (69/70) haben am 26. September 1970 im Buchenberger Kirchlein geheiratet und sind glückliche Eltern eines Söhnleins Christian. Er war noch bis Juni 72 Soldat. Helga studiert an der PH Freiburg. Wohnsitz jetzt: 75 Karlsruhe, Karl-Hoffmann-Str. 5.

Heide Blatt-Caspari (56/59), 5072 Schildgen, Schlagbaumweg 3, meldet die Geburt eines Töchterchens Susanne am 29. August.

Ute Krüger geb. Christoph (55/59) verbrachte ihren Urlaub mit ihrer Familie im Glasbachtal. Adr.: Dorsen, Rievekampstr. 15.

Ulrike Johnson geb. Dammbach sandte eine Karte aus USA und grüßte u. a. auch ihre ehemaligen Lehrer und Klassenkameraden ganz herzlich. Sie schreibt: „Mein Mann und ich sind sehr glücklich und haben eine entzückende Tochter, Magica. Im Oktober fängt endlich Mikes ziviles Leben an, nach 3 Jahren Armee.“

Ulrike Stolpp-Dannenmann hat große Freude an ihrem quicklebendigen Töchterchen. Ihr Gatte steht im Staatsexamen als Romanist. Er hofft, den Vorbereitungsdienst an einem Tübinger Gymnasium durchführen zu können, so daß die Familie in der hübschen Wohnung dort vereint bleibt.

Kai Näumann geb. Diener (47/52) wohnt jetzt in Schwenningen, Karl-Marx-Str. 45. Ihr Gatte ist Arzt im dortigen Krankenhaus.

Christian Federle studiert in Würzburg Archäologie (Vorgeschichte).

Rudolf Fischer, 684 Lampertsheim, Bahnhofstr. 90, macht das Abitur in Wiesbaden.

Manfred Fleig (64/68), 7612 Haslach, Neue Eisenbahnstr. 7, hat im Juli 71 in Friedberg das Abitur abgelegt und studiert Zahnmedizin in Freiburg.

Marianne Perotto geb. Friedrich (59/60), Lahr, Erntestr. 4, meldet die Geburt ihres Söhnchens Philipp am 28. April.

Anna Monika Gärtner verpflichtete sich durch „Dienste in Übersee“ für eine Lehrtätigkeit in Afrika. Sie unterrichtet vor allem Mathematik in den Oberstufenklassen einer Schulstadt bei Abidjan/Elfenbeinküste. Ihren VW benutzt sie, um auf Reisen Land und Leute kennenzulernen, ist aber auch sehr beliebt bei jungen afrikanischen „Beifahrern“ aus ihren Klassen.

Stefan Giesel (63/68) ist z. Zt. bei der Marine in Kiel. Seine Braut Margit Seyfried besucht das Frauengymnasium in Karlsruhe.

Heiner Glitsch bestand im Frühjahr sein 2. theologisches Examen und wurde in Weinheim an der Bergstraße ordiniert, wo er nun als Pfarrvikar tätig ist. Amtshandlungen, die ihn auch nach außerhalb führen, Religionsunterricht und Besuche sowie ökumenische Andachten in einem katholischen Altersheim, auch der Gedankenaustausch mit anderen jungen Theologen, bringen eine Tätigkeit in bewußter Verantwortung. Mit seiner Frau, die an der Klinik-Schule in Heidelberg-Schlierbach unterrichtet, nahm er im Sommer an der Konzertreise von seines Schwagers Studentenkantorei durch Luxemburg teil.

Helfried Glitsch, Dr. med. und Privatdozent an der Universität Bochum, erhielt zu seiner Freude ein Jahresstipendium für wissenschaftliche Forschungsarbeit an der Universität Cambridge, wo er bei einem Nobelpreisträger mitarbeitet. Das fremde Land und seine Bewohner, der wissenschaftliche Arbeitsstil bringen viel fruchtbare neue Erfahrungen, bedeuten aber auch harte Arbeit.

Anne-Mette Glomb (61/66) ist inzwischen examinierte M.T.A. und hat sich Ostern 70 mit einem Studenten der Zahnmedizin verlobt.

Jürgen von Goetz studiert Rechtswissenschaften in Bochum und steht vor dem Referendarexamen. Seine Verlobte studiert Germanistik.

Niels Gormsen (Abitur 50) wurde von den Mannheimer Stadtverordneten zum Technischen Bürgermeister gewählt.

Erdmann Gormsen (Abitur 49), Ordinarius für Geographie in Mainz, bereiste die Küste von Labrador, wo einst sein Urgroßvater als Missionar tätig war. In Montreal traf er mit **Hans Schleeh** zusammen, der dort erfolgreicher Bildhauer ist. Zur Zeit betreibt er für längere Zeit Forschungsarbeiten in Mexiko, wo sich auch seine Familie befindet.

Gabriele Krajewski geb. **Grebe** wohnt jetzt in 69 Heidelberg 1, Gaisbergstr. 19.

Lothar Günther (Abitur 64) besuchte uns in Königfeld. Er ist Arzt in Frankfurt.

Tilmann Hachfeld bestand im Frühsommer 1972 in Wien sein 2. theologisches Examen. Vorübergehend arbeitet er jetzt in Königfeld im Pfarr- und Schuldienst mit. Im Frühjahr 1973 gedenkt er, ein Pfarramt in der Schweiz zu übernehmen.

Michael Herrmann (63/66), 852 Erlangen, Walter-Flex-Str. 1, hofft, im Wintersemester 72/73 sein Pharmaziestudium abschließen zu können.

Detlef Holzbach (im Tannenhaus 62/63) besuchte uns auf der Durchreise von seinem Winterurlaub in der Schweiz und Österreich. Er ist ein begeisterter Flugsportler und hat bereits den Privatpiloten- und Berufspilotenschein in der Tasche. Einige Male ist er mit dem Fallschirm abgesprungen, und die ganze Fliegerei macht ihm großen Spaß. Seine Pläne für die Zukunft: Abschluß der Fachhochschule, dann zur Bundeswehr und dort evtl. Studium, später Übergang zur Lufthansa.

Detlef Kayser, 51 Aachen, Reimonstr. 53, studiert Medizin.

Schw. **Fine Kniebe**, 4051 Oberkrüchten, Niederkrüchtener Str. 2, denkt noch gern an die Zeit, in der sie während des Krieges im Früauf als Erzieherin arbeitete. Seit 24 Jahren betreut sie ihren Vetter, der als Pfarrer tätig ist.

Karl-Heinz Kikisch ist von Frankfurt/M. aus in der Beratung und Durchführung von Ausstellungen tätig, besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet, unterstützt von **Hartmut Hölzle**.

Kurt Kikisch, Dr. med., übt als Unfall-Chirurg im Hamburger Hafen-Krankenhaus eine außerordentlich verantwortungsvolle, aber befriedigende Tätigkeit aus.

Luise Steinert geb. **Kinen** (41/43), Gut Waldhausen, Post Icking, Isartal, verkaufte 1964 den landwirtschaftlichen Teil ihres Gutes, hat aber noch viel zu tun mit dem großen Haushalt und der Bewirtschaftung des Waldes.

Winfried Kohls (Abitur 49), 1701 Main Str., Bethlehem, Pa, ist an der Lehigh University in Bethlehem Ordinarius für Geschichte. Außerdem lehrt er am dortigen Moravian College. Wir freuten uns ganz besonders über seinen Besuch anlässlich des Altschülertreffens. Er war 1 Jahr in Leningrad mit etwa 20 Amerikanern im Austausch gegen 20 Russen.

Walter Kolb unterrichtet am Gymnasium Eisenberg/Pfalz.

Eckard Lange, Dr. med., hat sich nach Abschluß seiner Schwenninger Krankenhausstätigkeit in St. Georgen selbständig gemacht; seine Frau Renate übt im benachbarten Tennenbronn eine umfangreiche ärztliche Praxis aus.

Eberhard Löflund (40/44), 605 Offenbach, Am Waldpark 19, ist vor 1 Jahr Bundesbahndirektor geworden. Sein Arbeitsgebiet umfaßt die Kosten-Leistungsrechnung im Baudienst der DB. Er hat 2 Töchter: Christiane (16 $\frac{1}{2}$) und Ulrike (15). Beide sind sehr musikalisch. Die Buben Matthias (11) und Arvid (10) sind sportlich sehr auf der Höhe (gute Schwimmer). Die Familie macht große Wanderungen (Schwäb. Alb, Rhön, Schwarzwald, Amrum, Tirol).

Peter Meier, Dr. med., hat als Facharzt für Urologie in Karlsruhe eine eigene Praxis eröffnet. Seine Gattin steht ihm nach einer Röntgen-Fachausbildung als getreue Helferin zur Seite. An ihren Kindern erleben sie viel Freude. — Durch sein geschicktes „Angeln“ von Nieren- und Blasensteinen mit der Schlinge hatte er sich im Freiburger Loretto-Krankenhaus einen Namen gemacht.

Christine Meissel ging nach ihrem Abitur zu einem „sozialen Jahr“ nach Finnland und arbeitete in Helsinki mit in einem Altenheim. Sie wurde Mitglied des Studentenchors der Universität und unternahm mit diesem erlebnisreiche Konzertreisen. Nach ihrer Heimkehr aus Finnland wurde sie Erzieherin im Haus „Benigna“ und erteilte auch Kunstunterricht. Im Frühjahr 1973 gedenkt sie, das Studium der Sozialpädagogik aufzunehmen.

Peter Motel machte seinen Ersatzdienst in einer Heilstätte in Bad Dürrenheim. Die äußeren Bedingungen waren angenehm. Er vermißte aber sehr

die geistigen Anregungen seiner Basler Kunstakademie. Durch Verzicht auf Urlaub erwirkte er sich eine frühere Entlassung und nahm sein Studium wieder auf.

Angelika Munk, Freiburg, Winterer Str. 58, hat viel Freude an ihrem zahnmedizinischen Studium in den klinischen Semestern. Über einen Besuch von Klassenkameraden(innen) in K. würde sie sich sehr freuen.

Otto Müller (38/43), Frankfurt-Niederrad, Odenwaldstr. 23, machte uns die schmerzliche Mitteilung, daß seine Gattin, Mutter von 4 Kindern, am 4. Juli im Alter von 46 Jahren nach sehr schwerer Krankheit heimgerufen wurde.

Klaus Molls, 78 Freiburg, Brandensteinstr. 12, studiert Medizin.

Franz Armin Morath studierte nach seinem Abitur Kunstgeschichte und Philosophie in Freiburg und Heidelberg. Er arbeitet z. Zt. an seiner Dissertation.

Lore Küppers geb. Müller siedelte mit ihrem Gatten nach Heidelberg über, wo dieser als Wissenschaftler an einem bedeutenden Rehabilitationszentrum mitarbeitet. Sie selbst unterrichtet an der bekannten Modellschule Weinheim/Bergstraße und ist von dem dortigen Unterrichtsstil und dem sehr aufgeschlossenen, experimentierfreudigen jüngeren Kollegenkreis sehr angetan. Freilich bedeutet ihr Fortgang aus Karlsruhe nach dem Urteil von Fachleuten eine empfindliche Lücke; denn sie hatte dort für eine umfangreiche Kollegengruppe einen wichtigen Einführungskurs in die moderne Mathematik gehalten.

Manfred Mütter, 78 Freiburg, Hebelstr. 13, ist stud. jur.

Br. **Siegfried Neukirch** (Erzieher im Früauf 1967), 78 Freiburg, Silberbachstr. 4, hat eine Planstelle am Institut für Strafrecht. Er hat inzwischen geheiratet.

Br. **Guntram Philipp** (50/52), 503 Hürt-Mitte, Deutscher Ring 6, ist Akadem. Rat in Köln. Er ist mit einer Ärztin verheiratet.

Volkhard Polte, 6201 Wildsachsen, Waldstr. 22, arbeitet am Statistischen Bundesamt in Wiesbaden. Seine junge Frau, die aus der Gegend von Neuchâtel stammt und Deutsch, Französisch und Geschichte studiert hat, will als Philologin in Hessen unterrichten.

Ebba Köhnlein geb. Rasche (51/54), Brown Boveri, 6649 Carmelitas, Caracas 101, ist nach Venezuela ausgewandert. Ihr Gatte ist Abteilungsleiter einer großen Druckerei, sie selbst ist bei einer Schweizer Firma tätig. „Die Überfahrt war traumhaft schön. Ich wollte gar nicht herunter vom Schiff. Es war ein polnisches Frachtschiff, und so haben wir auch einmal diese Leute kennen und lieben gelernt. Ich wußte gar nicht, daß die Polen so nette Leute sind. Als Kindern hat man uns diese Kenntnis ja bestimmt nicht beigebracht. Aber ich glaube, das ist mit allen Völkern so. Man muß sich nur kennenlernen und miteinander sprechen, um herauszubekommen, daß alle Menschen liebenswert sind.“



Die neue Zentralküche

Werkfoto: Elro-Werk



Reigentanz der Mädchen
Sportfest 1972



Foto: Th. Munke



Sportfest 1972

Verena Reichel (55/64), betreibt neben ihrer Tätigkeit als freie Journalistin, die sie auch auf Reisen führt, das Studium der nordischen Sprachen an der Universität Köln. Im Herbst brachte sie ihre deutsche Übersetzung von „Herr Gustafsson persönlich“ des Schweden Lars Gustafsson im Hanser-Verlag heraus.

Michael Rau stellte mit Überraschung fest, daß sein Klassenkamerad, Dipl.-Ing. **Matthias Fried**, der als Assistent an der Technischen Universität Darmstadt tätig ist, in 6944 Hemsbach gar nicht weit weg von ihm wohnt. Michael arbeitet an seiner Doktorschrift. Seine Gattin ist Volksschullehrerin, die von Matthias „angehende Kollegin“. So haben auch die beiden jungen Frauen viele gemeinsame Berührungspunkte.

Gerda Eckart geb. Rosenkranz (43/44), 469 Herne, Otto-Hue-Str. 34, sandte uns im Februar einen Brief, der uns sehr bewegte. Ihr Gatte leidet seit seinem 18. Lebensmonat an einer schweren Knochenkrankheit, die mehr als 40 Beinbrüche und Brüche anderer Art zur Folge hatte und entsprechende Operationen nötig machte. Er erträgt die ständigen Schmerzen mit wahren Gottvertrauen, hilft seiner berufstätigen Frau im Haushalt und organisiert telefonisch Ausstellungen für Maler, Graphiker und Plastiker. Namentlich jungen Künstlern ist er behilflich, bekannt zu werden. **Rolf Portmann** (44/45 und 46/47) fördert mit ihm diese Ausstellungen.

Irene Römer geb. Rottmann begann nach ihrer Rückkehr aus Südamerika mit einer Halbtags­tätigkeit als Dekanats-Sekretärin bei der Philosophischen Fakultät in Mannheim. Außerdem studiert sie Romanistik (Italienisch und Spanisch) in Ergänzung zu ihrer Dolmetscheraus­bildung. Ihr Gatte studiert Wirtschaftswissenschaften.

Jörg Rublack schloß seine Ausbildung in Anglistik und Sport mit dem Staatsexamen in Freiburg und ging mit seinem Professor an die Universität Hannover als Assistent. Die neue Tätigkeit und der Kollegenkreis sagen ihm sehr zu. Im S.S. 1973 wird er ein englisches Proseminar leiten. Seine junge Frau, eine gebürtige Engländerin, unterrichtet ebenfalls.

Elisabeth Rybiczka studiert in Freiburg vor allem Philosophie und ist davon sehr befriedigt.

Björn Ruisinger hat eine Banklehre bei der Dresdner Bank absolviert, dann im Betrieb seines Vaters gearbeitet und darauf nach Schulbesuch das Zeugnis der Mittleren Reife erworben. Er will jetzt eine Fachhochschule besuchen.

Bärbel Elsäßer geb. Schickle (59/63), Bad Boll, Freibadstr. 14, arbeitete als Werklehrerin in Nonnenweier und heiratete im August.

Karina Schipulle studiert an der PH Freiburg. Ihr Leistungsfach Mathematik bereitet ihr viel Freude. Aber auch die Musik pflegt sie weiter.

Eberhard Schleich erhielt Anfang Mai nach anstrengenden Prüfungswochen das Patent eines „Kapitäns auf großer Fahrt“. Kurz darauf trat er bei der Deutschen Lufthansa in die Fracht­abteilung des Rhein-Main-Flughafens Frankfurt ein. Er ist glücklich, mit seiner Familie wieder vereint zu sein. Er freut sich, nach verhältnismäßig kurzer Zeit des Einarbeitens

die Frachtladungen großer Übersee-Maschinen ganz selbständig bearbeiten zu können. Kollege von ihm bei der Lufthansa ist **Hans-Ulrich Stucky**, der als Flug-Ingenieur zum fliegenden Personal gehört.

Schw. **Luise Schmitt** ist kürzlich von Gnadau bei Magdeburg zu ihren Verwandten in die Gegend von München umgezogen, wo sie trotz ihrer 87 Jahre noch die schulische Betreuung von Kindern übernehmen wird.

Br. **Heinz Schmidt** übernahm mit seiner Gattin Renate geb. Reichel das Pfarramt der Brüdergemeine Bad Boll. Zuvor nahm er die geistliche Versorgung des dortigen Kurhauses wahr. Sein Vorgänger im Pfarramt, Br. **Hartwig Rudolph** (Erzieher im Früauf), trat in den Dienst der Bayrischen Landeskirche.

Angelika Schmidt-Kaufmann begann nach Abschluß ihrer theologischen und pädagogischen Studien ihre Lehrerinnentätigkeit an der Sonderschule in Ladenburg/Neckar.

Almut Schmidt begann nach Abschluß der Studien an der PH Heidelberg ein Zweitstudium in Sozialpädagogik. Sodann bereitete sie sich auf die 2. Dienstprüfung vor. Ihr Mann, **Fritz Buchholz**, bestand das Physikum.

Annette Schmidt studiert in Heidelberg Slawistik, ihre Schwester **Andrea** Medizin in Tübingen.

Rosmarie Schneider (65/70), 7841 Marzell, Pension zur Sonne, hat die Wirtschaftsschule in Lörrach abgeschlossen und wird im April die Hotelfachschule in Tegernsee besuchen.

Marie-Luise Schöbel (62/66), Königfeld, gab hier einen äußerst interessanten Bericht über ihre Tätigkeit in einem Kibbuz in Israel. Später arbeitete sie im Aussätzigenheim der Brüdergemeine auf dem Sternberg in Ramallah (von Israel besetztes jordanisches Gebiet).

Matthias Scholz begann nach Studien in Schweden mit einer Realschullehrer-Ausbildung an der PH Freiburg, wo er mit **Hans Sang** zusammentraf.

Steffi Sitta erhielt nach einer Laboratoriums-Ausbildung in der Pfalz eine sehr befriedigende Tätigkeit in einem Münchener Institut für Strahlenforschung, Teilbereich: Genetik. Anschrift: 8 München 23, Leopoldstr. 96.

Irmgard Sonnenburg kehrte nach Tansania zurück, wo sie im Hospital von Isoko als Schwester arbeitet.

Klaus Sonnenburg reiste mit Frau und Kind ebenfalls nach Tansania aus, um die Finanzen der Brüderkirche im Südhochland zu verwalten. Sein Bruder **Reinhard** war Austauschlehrer in England und studiert jetzt weiter in Tübingen.

Gerd Steinmann (49/55), 7983 Wilhelmsdorf, Wolfsbühl 16, absolvierte nach 1 Jahr Erziehertätigkeit in Tossens die PH in Freiburg, war danach 3½ Jahre im Volks- und Hilfsschuldienst und studierte dann 4 Semester in Heidelberg das Lehrfach für Gehörlosen-, Schwerhörigen- und Sprachheilschulen. Seit 4 Jahren ist er mit seiner Frau und 4 Töchtern in Wilhelmsdorf und arbeitet an der dortigen Gehörlosenschule, besonders im Vorschul-

kindergarten bei den 4- bis 5jährigen. „Dort die sprachlichen und artikularischen Grundlagen zu legen, ist eine besonders dankbare Aufgabe. Außerdem bin ich einmal wöchentlich unterwegs zur Frühbetreuung hörgeschädigter Kleinkinder. Dabei wird einem die besondere Problematik der Familien mit tauben Kindern elementar geboten.“ Sein Bruder **Volker** ist in Neuguinea kaufmännisch tätig. **Guntram**, mit seiner Familie in Flensburg wohnend, ist Obermaat bei der Marine und insbesondere ausgebildeter Taucherarztgehilfe.

Dieter Sudermann, 68 Mannheim-Lindenhof, Eichelbergstr. 27, hat mit dem Studium für Sozialarbeit begonnen.

Hans Thiergardt, 6 Frankfurt/M., Dehnhardtstr. 14, ist stud. med.

Doris Voege (61/70), Monzernheim, schloß ihre praktische Ausbildung an einer Apotheke als Pharmazeutin erfolgreich mit dem Vorexamen ab.

Jürgen Völker, 51 Aachen Nizzaallee 63, ist stud. ing. (Elektrotechnik),

Gretel Walther geb. **Will**, mußte ihre vielseitige Tätigkeit als Hausfrau, Mutter, Gemeinderätin und Journalistin für einige Zeit wegen einer Operation unterbrechen. Die rasche Heilung beseitigte die früheren Kreislaufstörungen.

Vrene Bender geb. **Will** kehrte mit ihren 2 kleinen Buben aus Afrika zurück und arbeitet jetzt in Bad Boll als Sekretärin und Fotografin bei der leitenden Behörde der Brüdergemeine.

Kurt Will führt ein bedeutendes Kraftfuhrunternehmen in Müllheim (Baden), das sich durch Verträge mit US-Reisebüros beträchtlich erweitert hat. Die großen Reisebusse holen die amerikanischen Reisegruppen an Flugplätzen oder Häfen ab und führen dann einen „Europa-trip“ durch. Durch die tatkräftige Mithilfe von Kurts Frau ist das Ganze im besten Sinne ein Familienbetrieb.

Gisela Waßmuth studiert in Göttingen Theologie und Sozialwissenschaften und treibt außerdem schwedische Sprachstudien. Sie will im Frühjahr ein Industriepraktikum mitmachen, weil sie später als Theologin eine soziale Aufgabe übernehmen will.

Helmut Weisser (62/65), St. Georgen, Friedrichstr. 11, hat vor etwa 1 Jahr das Wirtschaftsingenieur-Studium an der TU Berlin abgeschlossen.

Jörg Wettstein, 78 Freiburg-St. Georgen, Kärntner Weg 5, wurde ans dortige Kepler-Gymnasium berufen.

Hanna Zierer geb. **Wettstein** steht kurz vor Abschluß ihres Medizinstudiums. Ihr Mann studiert Elektronik an der TU. Anschrift: 8 München 19, Birkerstr. 11.

Verena Wipf (61/65), Hamburg 52, Zum Hünengrab 21, Apothekerin, machte mit ihren Eltern eine Safari nach Ostafrika.

Renate Widder geb. **Wirth** (61/66), Eßlingen/N., Helmsbergweg 20, hat kürzlich geheiratet.

Henrich Wolf, 483 Gütersloh, Siegfriedstr. 5, schreibt vom Umzug ins eigene Haus und von weiten Auslandsreisen: 1971 durch 19 Länder Afrikas, 1972 Skandinavien, Finnland, Belgien und Italien. Das Unternehmen, in dem er nach dem Tode seines Vaters an verantwortlicher Stelle steht, stellt Bänder aller „Kaliber“ her, vom schmalen Geschenkbandchen bis zum Treibriemen. Seine Frau unterrichtet mit Schwung eine Schar höchst munterer Erstkläßler. Er sagt allen, die sich seiner noch erinnern, herzliche Grüße und gute Wünsche.

Schwester Wedemann mußte sich wegen einer Lungenentzündung längere Zeit im St. Georgener Krankenhaus aufhalten. Sie ist froh und dankbar, wieder zu Hause sein zu können.

Marianne Kaden geb. Zarges (58/61) trat nach Beurlaubung (wegen Geburt ihres Töchterchens) wieder in den Schuldienst.

Aufruf an die Jahrgänge 1965/66

Einige Ehemalige der Abiturientenjahrgänge 1965 und 1966 suchen zweifelt nach Anschriften ehemaliger Mitschüler. Diese mögen bitte ihre Anschriften geben an: **Michael Herrmann**, 43 Essen 1, Henri-Dunant-Straße 91, um sich für ein späteres Treffen verabreden zu können.

Verlobungen

Barbara Glitsch, 78 Freiburg, Turnseestr. 39, mit Peter Herbert, November 1972

Margit Seyfried, Spirkelbach, mit **Stefan Giesel**, Kiel, Ostern 1972

Ulrike Wiedenbruch, Bad Homburg, mit **Wolfgang Nestlen**, 75 Karlsruhe 1, Sophienstr. 58, Silvester 1971

Ursula Rohrmann, Heidelberg, mit **Heinz-Georg Sommer**, Annweiler-Trifels, Altenstr. 57, 5. Dezember 1971

Gertraude Krumm, Neunkirchen-Salchendorf, mit Lothar Weber, 355 Marburg, Freiherr-v.-Stein-Str. 13, Dezember 1971

Ulrike Seibt, Göttingen, mit **Helmut Weisser**, St. Georgen, Friedrichstr. 11, 4. Advent 1971

Marita Meermeier mit **Wolfgang Witteborg**, 4901 Oetinghausen, Fasanenweg 9, 15. August 1972

Vermählungen

Jürgen Bachschmidt und Frau Hedy geb. Stauer, 6751 Hohenecken, 15. Januar 1972

Fritz Buchholz und Frau **Almut geb. Schmidt**, 74 Tübingen, Goesstr. 86, 19. August 1972

Friedhelm Berben und Frau Ruth geb. Timpe, 4005 Meerbusch-Osterath, Krefelder Str. 14

Reinhard Buhrow und Frau Barbara geb. Schulz, 78 Freiburg, Tiroler Weg 1, 27. Juni 1972

Wolfgang Elsässer und Frau **Bärbel geb. Schickle**, 7325 Boll, Freibadweg 14, 12. August 1972

Eric von Elm und Frau **Birgit geb. Herz**, 6604 Brebach-Fechingen, Ringstr. 40, 20. Mai 1972

Jürgen Joos und Frau Ingrid geb. Hack, 7914 Pfuhl/Neu-Ulm, Schlesier Str. 22, 7. Oktober 1972

Dr. Hans-Günther Klusmeier und Frau **Eva-Heidi geb. Dorr**, 545 Neuwied, Langendorferstr. 37, 7. Juli 1972

Martin Köbler und Frau **Sibylle geb. Jancke**, 3552 Wetter, An der Pforte 7, 28. Dezember 1971

Klaus Micka und Frau Rosita geb. Ehrlich, 665 Homburg, Zweibrüder Str. 101, 8. Juli 1972

Wolfgang Maute und Frau **Rosa geb. Beck**, 779 Meßkirch, 3. Dezember 1971

Jürgen Bröker und Frau **Edith geb. Eigeldinger**, 9, Hallmark Gardens, Burlington, Mass. 01803 — USA

Joachim Krauss und Frau Ilona geb. Kaltenbacher, August 1972

Hans-Jürgen Müller und Frau **Hanni geb. Hackbarth**, 7744 Königfeld, Haus Früauf, 20. Mai 1972

Guntram Philipp und Frau Elisabeth geb. Nelle, 503 Hürth-Mitte, Deutscher Ring 6, Ostern 1972

Volkhard Polte und Frau Murielle geb. Guillod, Monfet/Schweiz, 20. Mai 1972

Wolf-Gerhard Reitz und Frau Evelyn geb. Ziller, 43 Essen, Gummertstr. 21, 20. Mai 1972

Axel W. Seiler und Frau **Ulrike geb. Apfel**, 69 Heidelberg-Hasenleiser, Konstanzer Str. 15, 27. Dezember 1971

Andreas Staudte und Frau Pasqua Lansilotti, 7857 Hagen, Wiesenstr. 8

Günter Viefeld und Frau **Monika geb. Hettich**, 75 Karlsruhe, Kreuzstr. 17, 2. September 1972

Joseph Zierer und Frau **Hanna Cornelia geb. Wettstein**, 8 München 19, Birkerstr. 11, 25. März 1972

Jörg Wettstein und Frau Ulrike geb. Hellwig, 78 Freiburg-St. Georgen, Kärntner Weg 5, 29. Juli 1972

Peter Zander und Frau Sigrun geb. Grünzig, 4 Düsseldorf, Hildebrandtstr. 3, 17. Dezember 1971

Jürgen-Lewin von Schlabrendorff und Frau Beate geb. Everth, 8 München 40, Elisabethstr. 47

Hans-Ulrich Stucki und Frau Beate geb. Kieb, 7744 Königsfeld, Albert-Schweitzer-Str. 7, 28. Oktober 1972

Geburten

Hein Barth und Frau Christa, ein Sohn Joachim, September 1972

Dr. Anton Reinartz und Frau **Erika** geb. **Bitzer**, 5804 Herdecke, Attenbergstr. 4, eine Tochter Carola, 31. März 1972

Volker Eberbach und Frau Bärbel, 78 Freiburg, Mercystr. 28, ein Sohn Cornelius, 2. September 1972

Börries Hellwig und Frau **Dorothea** geb. **Braun**, 78 Freiburg, Unt. Mühlenweg 59, eine Tochter Isabel-Christina, 21. Juni 1972

Heiner Bruns und Frau **Brigitte** geb. **Jancke**, 78 Freiburg-Zähringen, Wildtalstr. 76, eine Tochter Ingrid Elisabeth, 22. Oktober 1972

Harald Fried und Frau **Renate** geb. **Jentsch**, 7831 Eichstetten, Hebelstr. 10, eine Tochter Charlotte Dorothea, 15. Juli 1972

Dr. **Hans-Hermann Kilz** und Gattin, 463 Bochum, Drohnenweg 19, ein Sohn Denis Andreas, 7. Juni 1972

Gerd Krasemann und Frau Heidrun, 673 Neustadt/Weinstraße, Hermann-Ehlers-Str. 6, ein Sohn Michael, 25. September 1972

Dr. **Siegfried Leistikow** und Frau **Rosemarie** geb. **Otto**, 7501 Leopoldshafen, Stuttgarter Str. 4, ein Sohn Jens Otto Volker, 6. Februar 1972

Hans Rohrbach und Frau **Sylvia** geb. **Roller**, 722 Villingen-Schwenningen, Stadtbezirk Schwenningen, Frühlingshalde 85, eine Tochter Verena, 9. März 1972

Helmut Roy und Frau Monika, 85 Nürnberg, Albrecht-Dürer-Str. 19b, ein Sohn Tilman Steffen, 6. Dezember 1971

Heinz-Jürgen Ruckert und Frau Ingrid geb. Hartmann, 6711 Großniedesheim, Auf der Weide 6, eine Tochter Eva, 3. Dezember 1971

Eberhard Siebörger und Frau **Gertrud** geb. **Müller**, 294 Wilhelmshaven, Werdumer Str. 6, ein Sohn Florian Theodor, 22. Mai 1972

Erich Schünemann und Frau Angela, 3148 Dahlenburg, ein Sohn Markus, 14. März 1972

Günther Wentz und Frau Hannelore, 5101 Richterich, Am Kreuz 25, ein Sohn Christian Günther, 15. Dezember 1971

Dr. Hans Kaden und Frau **Marianne** geb. **Zarges**, 667 St. Ingbert, Hangweg 3, eine Tochter Christine, 31. August 1972

Karl Wentz und Frau Helga, eine Tochter Sabine, 10. Oktober 1972

†

Wir haben die schmerzliche Pflicht, fünf Todesfälle früherer Lehrer und Schüler bekanntzugeben:

Friedrich Wilhelm Kusel

Fabrikant in Mainz, ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren entschlafen.

Dr. med. Franz-Josef Gieraths

Landesmedizinaldirektor und Nervenarzt, entschlief am 22. April 1972 in Henne/Sieg.

Dr. phil. Richard Müller

wurde am 28. Juni 1972 heimgerufen. Wir sind ihm von Herzen dankbar, daß er in den Nöten der Kriegszeit seine ganze Kraft in den Dienst an unserer Schule stellte. Bis 1952 war er Pfarrvertreter im Kirchenbezirk Hornberg. Zuletzt lebte er mit seiner Gattin in Göttingen und bewahrte unserer Schule ein freundliches Gedenken.

Georg Lehrmann

fand Ende Mai mit seiner Begleiterin im Alter von 34 Jahren durch Explosion seines Privatflugzeuges in der Schweiz den Tod. Er war Rechtsanwalt und Wirtschaftsprüfer in Singen.

Christian Hendrik Schwabe

verunglückte am 29. Juni 1972 auf einer nächtlichen Fahrt in der Nähe von Freiburg im Alter von 19 Jahren. Er war ein hilfsbereiter Mensch. Als Junge beteiligte er sich gern am Saaldienst in unserer Gemeinde. Auf seiner Todesanzeige lasen wir die Worte Jesu: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Mitteilungen der Redaktion

Wiederum haben in diesem Jahr viele ehemalige Schüler und Freunde unserer Schule ihre Verbundenheit mit unserer Arbeit durch

Spenden und Beiträge

zum Ausdruck gebracht, für die wir einen sehr herzlichen Dank sagen.

Von der Herausgabe eines Sommergrußes mußten wir, wie im vorigen Weihnachtsgruß bereits angesagt und begründet, zu unserem Bedauern absehen. Doch wollen wir mit Dank erwähnen, daß eine Gruppe unserer Freunde in der Pfalz, die sich regelmäßig einmal im Jahr trifft, zu dem besonderen Zweck, die Fortsetzung eines Grußes im Sommer zu ermöglichen, einen stattlichen Beitrag gesammelt hat. Ihnen sei besonders Dank gesagt!

An Sie alle, die Sie an unserer Schule oder am Ergehen Ihrer ehemaligen Kameraden interessiert sind, richten wir die Bitte, uns weiterhin durch

Ihre Spenden

bei der Herausgabe des Grußes zu unterstützen (Königsfelder Gruß, Postscheckkonto Karlsruhe 125 21).

Mit herzlichen Grüßen zu Advent

die Redaktion

Dr. W. Reichel

Dr. H. Glitsch

W. Tietzen